

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: mit Ausnahme der Zeitungen Die Neue Welt: Wilhelm Gauß, Magdeburg. Verantwortliche für Inserate: August Juchacz, Magdeburg. Verlag von Bernhard Graubert, Magdeburg. Druck von Franz Wetzlar, Magdeburg. Verlagsadresse: Poststraße 49. Redaktion: Dreikönig 80-90, 3 Treppen. Fernsprecher 1867.

Pränumerando jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Weingertlohn) 9 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preis bleibt in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplar 2.80 Mk. In der Agitation und den Ausgabenstellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.50 zzgl. Postgebühr. Einzelne Nummern (einschl. der Hauptausgabe, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 0 Mk. Anzeigengebühren die fünftebeiliegende Zeitungsliste 15 Pf. Zeitungsliste Nr. 7926

Nr. 299.

Magdeburg, Freitag, den 22. Dezember 1899.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

## An unsere Leser!

Das alte Jahr neigt seinem Ende entgegen. Nur noch wenige Tage und Weihnachten,

### das Fest der Liebe,

wird wieder einmal von der deutschen Christenheit gefeiert. Unter welchen Umständen aber? Unsere „maßgebenden“ Kreise träumen von einer

### Weltmachtspolitik großen Stils,

einer Politik, die, wenn sie von Erfolg begleitet ist, das deutsche Volk an den Rand des Abgrundes bringen und den großen Weltkriege der jetzt noch schlummert, zur hellen Flamme ansuchen wird.

Friede auf Erden! Das singt man in einer Zeit, in der alles aufgewendet wird, um die klassenbewusste Arbeiterschaft außerhalb des gemeinen Rechts zu stellen, zu Staatsbürgern zweiter Klasse zu degradieren; in einer Zeit, in der die

### Thore des Buchthauses

den Arbeitern weit geöffnet worden sind; in einer Zeit, die bei kolossaler Anhäufung von Schätzen und Reichthümern aller Art, bei einem riesenhaften Aufschwunge der Kultur und Wissenschaft Millionen und Abermillionen dazu verdammt, in Not und Elend, geistiger Beschränktheit und Unkultur zu leben; in einer Zeit, die die Arbeiter aller Länder dazu zwingt, sich in Armeen zum gesellschaftlichen Klassenkampfe zu organisieren.

### Kampf ist auf Erden

unaufhörlicher, erbitterter Kampf, und nicht eher wird Friede werden, bis das Proletariat zum Siege gelangt ist. Kämpfen heißt es vorläufig und gerüstet sein zum Kampfe!

Der sozialdemokratischen Presse als ersten und besten Waffe im Emanzipationskampfe des Proletariats erwachsen in dieser schweren Zeit auch doppelt schwere Aufgaben. Die

## Magdeburger Volksstimme

ist sich dieser Thatsache stets bewußt gewesen und wird es auch bleiben. Nach wie vor wird sie ihre Pflicht erfüllen und nach besten Kräften dem Proletariat die Wege zu ebnen suchen.

Unsere Leser haben aber auch die ernste Pflicht, jetzt gerade, vor Jahreschluss, mit allen Kräften für die Gewinnung neuer Leser thätig zu sein.

Bringe jeder Leser nur einen neuen und wir sind ein großes Stück weiter gekommen. —

## Weihnachts-Wunschzettel.

Ein günstiger Ostwind weht uns die folgenden Gedanken in den Aftenstunde auf den Redaktionstisch:

I.

Lieber Weihnachtsmann! Ach Gott schenk' mir doch eine große ganz klein wenig liberale Partei, mit der ich ohne Mißtrauensvoten auskommen kann. Ich hab' dich schon im vorigen Jahr darum gebeten, aber du hast dich damals gar nicht mal sehen lassen. Nun wird's höchste Zeit. Das Leben in meiner Stellung ist sonst nicht mehr auszuhalten. Und schenk' auch den Agrariern recht viel zu Weihnachten, damit sie fromm und gut und lieb werden und sich nicht mehr um Verbindungsverbote kümmern. So was hat doch gar keinen Wert. Nur was längst entwand, wird mir zu Wirklichkeiten. Also bring mir das Schautelhodda wieder, das du mir anno 21 schenktest und das du doch irgendwo wirst aufbewahrt haben. Und dann die schöne Trompete und den Blechfäbel, den mit den silbernen Quasten dran. Aber kein Panzerboot oder so was, womit meine Entel jetzt spielen. Das ist so schrecklich modern und würde mich nur an die Flottenvorlage erinnern, was du doch nicht wirst haben wollen. Wenn du dann fertig bist mit deiner Arbeit, komm' am ersten Christtag zu mir, wir wollen dann spielen, wie spielen. genau so, wie wir es anno 21 machten; mit dem Hodda, mit dem Fäbel und auf der Trompete wollen wir unvorsichtig blasen. Das wird schön.

Ach ja richtig, bring um Himmelswillen auch die große liberale Partei mit, ganz groß und ganz klein wenig liberal. Eine Schachtel dazu wirst du in deinem großen Vorrat wohl finden. Doch, wenns am Heiligabend nicht geht, hats auch bis zum ersten Feiertag Zeit. Das Meagieren eilt nicht so; ich komme sowieso wenig dazu, andere sind immer fixer als ich. Bei dem Schautelhodda war das ganz anders. Weißt du noch, da war ich immer der erste drauf.

Wenn du's besonders gut mit mir meinst, ein Bilderbuch könnte auch nicht schaden. Aber nur eins für friedfame Menschen mit Bäh-Schächchen und Mäh-Kuh drauf, die keine Hörner haben und nicht stoßen.

In unaussprechlicher Liebe

Chlodwig Fürst von Hohenlohe.

II.

Ueber alles geliebtes Christkind! Bitter not ist mir weiterer feiner Humor für Salondiplomaten. Die Ausgabe, die du mir im vorigen Jahre identfickst, ist vollständig aufgebraucht worden. Das wundert dich? Ja, denk doch mal an, was für Anforderungen an mich gestellt werden. In einer einzigen Reichstagsführung gehen zwei Bogen drauf und vier hast du mir nur geliefert. Also eine vermehrte Auflage, eine Verdoppelung wenn möglich, genau wie bei der Flottenvorlage. Auch verbessert kann sie sein. Du glaubst garnicht, wie anspruchsvoll die Reichsboten werden. Kein Biß darf über zehn Jahr alt sein, sonst macht er keinen Eindruck mehr. Wenn du einige ganz funkelnege auf Lager hättest, es wäre himmlisch. Das würde einen Eindruck machen. Paß auf, dann würde ich noch Fürst werden.

Bitte, bitte! Ich möchte doch gar zu gern Fürst werden. Du nicht?

Dein ewig dankbarer

Bernhard Graf von Bülow.

Nachschrist. Apropos, willst du mir nicht einige kleine oder große Inseln oder Landzungen namhaft machen, die ich annectieren, pachten oder kaufen könnte? Ich habe gehört, du hättest eine besonders gute Landkarte. Auf meiner steht nichts mehr drauf. Also einen neuen Atlas. Vergiß das nicht.

III.

An das Christkind! Wenn du mir nicht bald den Reichskanzlerposten verschaffst, glaube ich nicht mehr an dich. Ich habe dich schon vor drei Jahren gebeten und jedes Jahr wieder und du hast mir ihn nicht geschenkt. Was soll ich daraus entnehmen? Du kannst ichenbar doch nicht alles machen, wie du den Menschen eingebildet hast. Ich kann aber nicht mehr länger warten. Merk dir das! Ich stehe so wacklig wie deine alten Holzfildaten, die du auf dem Boden hast, die, denen die Jungens die Füße abgebissen haben.

Ferner müßt du mir sofort die schmutzigen Hemden waschen, die mir der Lieber gestohlen hat. Natürlich in aller Heimlichkeit, daß niemand was merkt. Na, in dieser Beziehung traue ich dir schon. Verraten hast du noch nichts, das ist das Beste an dir. Die reinen Hemden — sauber aufgebügelt, verstauben — hast du mir am Christabend in die hintere Rocktasche zu stecken, aus der ich sie im Abgeordnetenhaus dann hervorholen werde. Wird der Lieber und die ganze andere Gesellschaft Augen machen!

Schließlich — du kommst doch weit herum im Lande — hol mir einen Alten herbei, der sich auch vom Kommunisten zum Agrarier fortentwickelt hat, und leg ihn mir auf den Weihnachtstisch. Es geht doch nicht an, daß ich immer der Einzige bleibe.

Ja, mehr wüßte ich im Augenblick nicht. Leider keine Zeit. Habe noch mit Jedlig und Schweinburg zu konferieren. Vor allem Andern das Reichskanzleramt; was darüber ist findet sich von selber. Zeig was du kannst, aber etwas dalli, dalli! Sonst ist es zwischen uns Beiden für alle Zukunft aus und ich werde deinen Geschäftsbetrieb im Umherziehen versteinern lassen und zwar gleich ganz gehörig, daß du nie wieder auf deine Kosten kommst.

Wie du mir, so ich dir.

Johannes von Miquel.

IV.

Mein lieber Weihnachtsmann! Was ich mir wünsche, giebt's garnicht. Wenigstens sagen das alle Leute, auf die ich was gebe, und sie haben wohl Recht. Nur ein Teil der Rationalliberalen und die Konservativen behaupten immer, es gäb's doch, und machen mir damit das Leben lauer. Nun kann man das nicht genau wissen. Es giebt manches und manches giebt's nicht. Sicher ist sicher. Das Wünschen

kostet ja nichts. Also heraus damit: einen starken Mann wünsch' ich mir, hörst du, einen ganz starken Mann! Er muß noch viel, viel stärker sein, als mein großer Bruder, wenn ich als Junge von den anderen Jungens Haue kriegte. Was er soll? Die Sozialdemokraten erdroffeln, erwürgen, lynchen, aufspießen, braten, siedeln und was man sonst so macht, wenn man jemand ins Pfefferland wünschelt. Wenn er das fertig bringt, bin ich ein berühmter Mann. Das ist viel mehr wert als Reichskanzler werden, habe ich meiner Frau schon oft gesagt. Aber die glaubt's nicht, weil sie keine Sozialdemokraten kennt. Das Sozialdemokraten-um-die-Gade-bringen gehört zum Minister-spielen. Die meisten wissen nicht weshalb, aber es ist so. Man hört's alle Tage.

Nun glaube ich zwar nicht, daß du einen so höllisch starken Mann findest. Aber wünschen will ich ihn mir wenigstens. Wenn nich, na denn nich. Ich nehm's dir nicht übel. Dann könntest du aber dem Miquel ein Bein stellen. Du hast ja so lange Beine, daß dir das nicht schwer fallen kann. Wenn du's geschickt — ganz geschickt — anfängst, muß er doch endlich stolpern.

Schreib mir mal deine Meinung darüber. Aber ganz offen, nicht in einem geheimen Aktenstück. Die hat der Vorwärts immer früher als wir.

Leg auch 'n paar Habische Bartbinden bei. Ich dreh und dreh, aber meiner will nicht so recht nach oben hinauf. Da muß nachgeholfen werden.

Sonst ist Alles da.

Mit bestem Gruß

dein

Graf P o s a d o w s k y = Wehner  
genannt Marquis Posa.

V.

Berehrter Mitkämpfer! Zu unserer Genugthuung haben wir aus der Mitgliederliste der Ortsgruppe Birgdenheim ersehen, daß du endlich in unsere Reihen mit eingetreten bist. Undenfalls würden wir mit dir nicht in Verbindung treten. So hindert uns nichts mehr, dir unsere Wünsche vorzutragen. Wir machen es kurz. Gieb uns eine neue Seuche, eine feine gute neue Seuche, die an Ansteckungsgefahr alles hinter sich läßt, was aus diesem Gebiete bisher da war. Unter einer Bedingung: sie darf nur das ausländische Vieh befallen und kein Professor darf ihrer Herr werden. Das genügt uns fürs nächste Jahr. Alles andere erkämpfen wir uns dann selbst.

Heil!

Der Bund der Landwirte  
in dessen Auftrag:  
v. Wangenheim, Köpcke,  
Sahn.

VI.

Hochwohlgeborenes Christkind! Wir wünschen uns nichts. Es kann garnicht besser gehen als es geht. An starken Nerven und hohen Köpfen haben wir Ueberfluß. Wenn Du aber durchaus etwas thun willst, so gieb dem Teufel einen Wink, daß er die Kanatvorlage holt. Die Minister holen wir uns schon selbst.

Die vereinigten Konservativen  
in deren Auftrag

Graf v. Rindowström, v. Kröcher,  
v. Kardorff, v. Stumm.

VII.

Herzallerliebstes Christkindel! Einen kleinen Minister-sessel, einen ganz kleinen.

Bitte, bitte!

B a s s e r m a n n, M ö l l e r.

P. S. Er kann auch verschliffen sein, macht nichts.

D. D.

Die wortgetreue Abschrift der im Vorstehenden der  
Öffentlichkeit übergebenen Herzenswünsche beisehmet  
dx.

## Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Unter der Ueberschrift: „Fürst Hohenlohe und die konservative Partei“ hat der offiziellste aller offiziellen Federbedienten in der Norddeutschen Allgemeinen ein lauges Elaborat veröffentlicht, das sich wider die Angriffe des Grafen Limburg-Sturum gegen Hohenlohe im Reichstage bei der letzten Staatsberatung richtet. Der



Offiziosus rechtfertigt Hohentlohes Aeußerung auf dem geographischen Kongress, Deutschland sei auf dem Wege zum Industriestaat. Das Verweilen, heißt es, der Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande, die in der Industrie zunehmend Unterkunft finden. Darunter „leide“ auch der Ackerbau als Agrarier“. Großgrundbesitzer ist er ja allerdings. Man muß gehen, dies erste Argument ist nicht so unzutreffend. Bitter wird dann der Vorwurf der Konservativen abgewiesen, wenn er sich auch Agrarier nenne, Herz und Verstandnis habe. Unter Chlodwig doch nicht für die Landwirtschaft. Das mußte er selber besser wissen als der Ankläger, sagt der Verteidiger, der Reichskanzler erkenne die Notwendigkeit des Besiezens wie des Schutzes der Landwirtschaft an. Letzteres schon wegen des Sinkens der Preise. Hohentlohe ist der Ansicht, daß das Sinken der Preise der landwirtschaftlichen Produkte als ein, wenn auch vorübergehendes, aber andauerndes, so doch vorübergehendes angesehen werden muß. Und für die Dauer dieser unbilligen Verhältnisse bedürfte die deutsche Landwirtschaft auch nach Ansicht des Fürsten Hohentlohe „allerdings eines ausreichenden Schutzes, damit sie nicht in solchen Teilen Deutschlands in ihrem berechtigten Umlaufe geschmälert werde, in denen sie zu dauernder Geltung berufen ist.“ Für uns wichtiger als diese speziell agrarische Auseinandersetzung ist der zweite Teil des Verteidigungsartikels, der sich gegen den Vorwurf des brockenweisen Preisgebens von Machtbefugnissen, insbesondere gegen die Verkündung wendet, daß die Regierung in gesetzgeberischen und Verwaltungsfragen einzelne Konzessionen an die nicht-konservative Reichstagsmehrheit gemacht habe, und daß sie nicht sofort zu den äußersten Mitteln greife, sobald die Mehrheit Parlamentsvorlagen ablehne, auf deren Zustandekommen seitens der Regierung Wert gelegt werde. Dem gegenüber hebt der offiziöse Artikel hervor, daß ein Zustandekommen von Gesetzen ohne Konzessionen von Seiten der Regierung wie der Parteien wohl so gut wie unmöglich sei. Auch Fürst Bismarck habe — und zwar in fundamentalen politischen Fragen, wie z. B. beim Reichstagswahlrecht — derartige Zugeständnisse gemacht. Ebenso habe Bismarck in fundamentalen wirtschaftlichen Fragen, so z. B. in der Frage der staatlichen Monopolisierung weiter Erwerbsgebiete, ein strikt ablehnendes Votum des Reichstages hingenommen, ohne zu dem Mittel der Auflösung zu greifen. Auf den Hinweis des Abg. von Kröcher, daß Fürst Bismarck erklärt habe, sich unter Umständen keinen ehrenvolleren Tod als denjenigen auf dem Schaffot denken zu können, läßt Hohentlohe erwidern, daß dieser Ausspruch als zutreffend selbstverständlich nur für große, sich aus der Entwicklung der Menschheit weit sichtbar heraushebende historische Momente gelten dürfte.

Wollte in der Gegenwart ein deutscher Staatsmann oder Parteimann ein derartiges als „politisch“ anzuprechendes Maximum erleben, so würde ihm das nicht gelingen. Wohl aber würde er in dem Streben nach Behauptung einer rücksichtslosen Kraftpolitik dasjenige zu thun vermögen, was in den verfassungsgemäßen Kämpfen der Gegenwart dringend erforderlich ist, nämlich die Erreichung des richtigen Augenblicks zur Förderung der von ihm verfolgten Ziele.

Die Agrarier werden mit einigem Rechte behaupten dürfen, daß der letzte Ausdruck äußerst allgemein gehalten sei und man sich darunter denken könne, was man wolle. Daß die Bismarckische Phrase von dem „Schaffot“ abgethan wird, ist ganz gut; nur hätte es heißen müssen, daß derartige übertriebene Ansprüche eben zu dem für den ersten Kanzler unentbehrlichen Gerassel gehörten. Fürst Hohentlohe hofft schließlich, daß diese entgegenkommende Erwiderung auf die konservativen Kriegserklärung allen denjenigen konservativen Politikern willkommen sein wird, „denen an einer sachlichen Widerlegung der dem Reichskanzler gemachten Vorwürfe gelegen ist“. Der offiziöse Artikel schließt sentimental:

Bei allem, was Fürst Hohentlohe thut und unterläßt, ist er der Thatsache eingedenk, daß sich nach menschlichem Ermessen keine Laufbahn ihrem Ende nähert. Er glaubt, die ihm verliehenen Fähigkeiten nach bestem Wissen und Gewissen zum Wohle des deutschen Vaterlandes und Preußens angewandt zu haben. Er fürchtet nicht, daß sein im Laufe eines langen und arbeitsreichen Lebens erworbenes staatsmännischer Ruhm durch die Gegnerschaft einzelner politischer Gruppen geschädigt werden könnte.

Somit könnte man also hierzu frei nach Schiller sagen: „Vor dem Grabe noch pflanzt er die Hoffnung auf“, das heißt die Hoffnung, daß sich die Agrarier durch betauernde und entschuldigende Artikel — die übrigens jetzt Ministermode werden — behelfen lassen. Sie wollen gar nicht befehrt sein, sondern verlangen die Befehung der Minister, eine Befehung zu „durchgreifenden“ Thaten, die der bankeotischen Junkerschaft wirtschaftlich wieder auf die Beine helfen. Thaten, die auf Kosten der Allgemeinheit zu geschehen haben. Geschehen sie nicht, dann können noch hundert offiziöse Federn sich in Bewegung setzen, die agrarische Fronde bleibt doch was sie ist, und setzt's durch, was sie will. Ueber Ministerleichen hinweg! —

Graf Posadowsky widerruft in aller Form seine „liberalen“ Aeußerungen bei der Staatsberatung im Reichstage über die Erwürdigung der Sozialdemokratie. Die konservativen Angriffe haben ihn schnell müde gemacht. Seinem Selbsthohn hat er folgendes schreiben geheißen:

Es wirkt eigenmächtig, wenn die Deutsche Tageszeitung, das Organ des Bundes der Landwirte, jetzt einen heiligen Angriff gegen die Reichsregierung und insbesondere gegen den Grafen Posadowsky richtet, weil der Reichstag nach Ablehnung der Arbeiterverschuldungsvorlage (gemeint ist die Zuchthausvorlage. Red.) nicht aufgelöst ist. Graf Posadowsky hat diese Vorlage mit sehr geringer Unterstützung von der rechten Seite des Hauses — erst in der zweiten Lesung trat der Abg. v. Voebell für die Vorlage ein — unerschrocken und mannhaft verteidigt. In seinen Ausführungen vom 13. d. M., daß es zur Zeit unmöglich sei, die Sozialdemokratie durch Gewaltmaßnahmen zu vernichten und man deshalb warten müsse, bis der Reichstag und die Bevölkerung besser informiert seien und der Regierung ausreichende Waffen gegen sozialdemokratischen Terrorismus zu gewähren bereit sich zeigen, sind durchaus zutreffend. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen würde eine Auflösung des Reichstages wahrscheinlich zu einer wesentlich radikalere Zusammenziehung desselben und vielleicht zu schweren Konflikten geführt haben. Nur wenn man diese Forderung stellt, könnten die

Angriffe gegen die Reichsregierung einen Sinn haben. Was soll ein Staatsmann anders machen, wie eine andere Stimmung abwarten, wenn er sich überzeugen muß, daß zur Zeit keine Mehrheit für eine energische Stellungnahme gegen die Sozialdemokratie zu erwarten ist? Wer das Verhalten der bürgerlichen Parteien bei der Beratung der Arbeiterverschuldungsvorlage und in dem Lande beobachtet hat, kann hierüber nicht im Zweifel sein. Dabei sollte man nicht vergessen, daß eine Auflösung wegen des Arbeiterverschuldungsvorlages die Möglichkeit einer Verstärkung der Flotte wahrcheinlich in unabhärbare Ferne gerückt hätte. Kein Mitglied der Regierung oder des Reichstages hat auch nur annähernd mit dem Nachdruck die Sozialdemokratie bekämpft, wie der Staatssekretär des Innern. Die Vorwürfe und Verdächtigungen der Deutschen Tageszeitung sind deshalb sachlich so haltlos, daß man den Eindruck empfängt, varietätische Gesichtspunkte drängen dazu, im Reiche um jeden Preis zu einem Konflikt zu gelangen.

Schnurr kann man sein eigenes Lob nicht singen lassen. Der Offiziosus hat nach der Seite für Augen von oben seine Aufgabe ganz nett gelöst. Im übrigen wird ein bekannter Herr, der an der Spitze der Berliner Stadtverwaltung steht, dem Herrn Grafen die Hand drücken können, wenn er das — darf! Warten müssen sie ja beide, der Staatssekretär wie der Bürgermeister, der eine auf seine Bestätigung, der andere auf das bessere Informiertwerden des deutschen Volkes, damit endlich die schöne Zeit komme, wo man uns nicht „mit Gewaltmaßnahmen vernichten“ kann. Hoffentlich erlebt Graf Posadowsky diese Triumphezeit noch als — Minister. Ganz sicher scheint er sich nicht zu fühlen. Warum sonst neben der Rede auch noch die Schreibmühe? —

Nach Hohentlohe wird Bülow von den Agrariern vorgenommen. Herr Mörike, der schon im Reichstag den Borruigen spielte, hat in der letzten Versammlung des Bundes der Landwirte in Berlin schwer darüber gescholten:

daß die Regierung immer geneigt sei, nachzugeben, besonders gegen die Demokratie und gegen das Ausland. (1) Wenn die Norddeutsche Allgemeine Zeitung meint, der „Bund der Landwirte“ werde wohl wissen, was der Reichskanzler für ihn gethan habe, so müßte er sagen: „ich weiß es nicht“. Die Regierung sehe unsere Landwirtschaft gegen die Interessen des Auslandes zurück durch die Verzögerung des Fleischbeschaugesetzes. Jetzt sollen gar die Amerikaner mit darüber beraten, ob das amerikanische Fleisch für uns zuträglich sei. Sogar die Regierung zu Verhandlungen wegen Abschlußes eines Handelsvertrages mit Amerika trete jetzt hervor. (Man denke!) Die Aeußerungen des Grafen Bülow lassen uns nicht glauben, daß er die Interessen der Landwirtschaft schätzen werde.

Es wird nicht eher besser werden mit den „notleidenden“ landwirtschaftlichen Großunternehmern, als bis die deutsche Reichspolitik, Inneres und Aeußeres, dem Bunde der Landwirte in Entreprise gegeben wird! Dann wird für das deutsche Volk ein herrliches Zeitalter anbrechen. Ob uns dann gelegentlich vor Hunger der Magen knurrt, was macht das!? Das Christentum, welches die Herren Agrarier ja besonders im Munde führen, „gewährt so viel innere Befriedigung“, daß man, wenn einem das ordentlich eingepaukt worden ist, am Ende nicht nur „das Tanzen entbehren“ kann, wie neulich ein frommer Mann sagte, sondern auch ordentlich Essen. Was aber die bündlerische Anrempelung Bülows betrifft, so enthält sie geradezu eine Musterleistung von Demagogie. Betreffs der wirtschaftlichen Auseinandersetzung mit Amerika liegt ja noch nichts vor, aber schadet nichts, es kann nächstens etwas passiren, und da müssen die Agrarier rechtzeitig sagen, was sie nicht wollen. Wonach sich zu richten! —

Ein sehr vertraulicher Flottenerlaß ist der Berliner Volkszeitung auf den Redaktionstisch geflossen. Er ist an die Landräte gerichtet und stammt von Bismarcks zweitem Sohn. Er lautet:

Der Oberpräsident. Königsberg, 30. Novbr. 1899. Sehr vertraulich.

Ev. Hochwohlgeboren! Nachdem der durch einige Herren des Provinzial-Ausschusses angeregte Aufruf vom 5. November bereits zweimal veröffentlicht ist, wird das Verständnis für den hohen Zweck und die segensreiche Thätigkeit des „Deutschen Flottenvereins“ auch im vortheiligen Kreise allmählich durchgedrungen sein.

Ich erlaube, die von Ev. Hochwohlgeboren wohl schon bereits genügend vorbereitete Gründung einer Kreisgruppe nunmehr unversüßlich in Anregung zu bringen. v. Bismarck. Da die „Herren Landräte“ von der Kanalangelegenheit her wissen, daß sie den Bestrebungen der Regierung in jedem Falle begeistert zu dienen haben, so werden sie auch „dortseitig“ Flottenvereine gründen mit einem Eifer, gegen den alle bisherige Flottenpropaganda die reine Stümperei ist. Nur mit der Beitragszahlung wird es hapern, aber die Kosten wird der Reichstag schon bewilligen. —

Bei der Reichstags-Gravwahl im 3. pflanzlichen Wahlkreise wurden nach den bisherigen Feststellungen für Lichtenberger (nationalliberal und Bund der Landwirte) 7776 Stimmen abgegeben, für Baum (Centrum) 6807 Stimmen und für Huber (Soz.) 528 Stimmen. —

Unsere „teuren“ Kolonien haben wieder Menschenopfer gekostet. Die königliche Zeitung meldet, der über Washington aus Australien eingetroffene Dampfer „Barrino“ bringe einen aus den deutschen Besitzungen auf Neu-Pommern datierten Brief mit der Nachricht, daß der deutsche Händler Mez mit vier seiner schwarzen Jungen ermordet und von den Eingeborenen verzehrt wurde. Mez wollte mit seinem Gefährten Moltke eine Insel von der Neu-Guineagesellschaft käuflich erwerben. Als Moltke vom Kaufe zurückkehrte, war die Ermordung der fünf Personen geschehen. Das giebt einen neuen Grund ab, unsere Kolonialtruppen zu vermehren, denn diese leider noch nicht von Menschenfleisch entwöhnten Schwarzen müssen doch „gezügelt“ werden. Zwar werden sie dadurch von ihrer bestialischen Eitte nicht lassen, aber die deutsche „Ehre“ wird doch gerettet. —

### Nachrichten aus dem Auslande.

Ueber die österreichische Ministerkrise schreibt die offiziöse Neue Freie Presse in Wien, nach dem Kronrat am Dienstag sei Clarys Demission sicher, wenn auch ein formelles Demissionsgesuch dem Kaiser noch nicht unterbreitet wurde. Das Kabinet sollte Mittwoch und Donnerstag noch nicht als in Demission befindlich im Reichsrat erscheinen; daher wird die formelle Abwicklung der Krise zwischen Donnerstag

und Freitag abwarten. Die Spitze der neuen Regierung tritt Eisenbahnminister v. Wittet, welchem von Mitgliedern des bisherigen Kabinetts Graf Welfersheim (Landesverteidigung), Dr. Stibral (Handel) und Chlendowski (Minister für Galizien) folgen. Die Portefeuilles für Justiz, Finanzen und Ackerbau sind noch zu bejehen. Graf Clary, Korber, Kniatziot und Dr. von Hartel ziehen sich zurück. Die neue Regierung wird ein Provisorium bilden mit längstens vier- bis sechswochenlanger Dauer. — Im Wiener Gemeinderat gab es am Dienstag stürmische Szenen, da die Opposition sich im Erfolg der Durchpeitschung des Budgets widersetzte. Die Gemeinderäte Sonntag und Mittler wurden wegen beleidigender Aulse gegen den Vorsitzenden Strobach von der Sitzung und den drei nächsten Sitzungen ausgeschlossen, weigerten sich aber den Saal zu verlassen, worauf der Räum sich derart steigerte, daß der Vorsitzende gegen Mitternacht die Sitzung schließen mußte. —

Der französische Ministerrat beschloß; Bolas Besuche um Mitteilung der Personalpapiere seines verstorbenen Vaters aus dem Kriegsarhive statzugeben. —

Von den Philippinen wird gemeldet, daß General Lawton Montag morgen tödlich getroffen worden sei. Die Meldung des amerikanischen Oberbefehlshaber auf den Philippinen wirkt wieder dessen ganzes Gebilde pomphafter Siegesmeldungen über den Haufen. Wenn so nahe bei Manila noch so viele Aufständischen stehen, daß ein General gegen sie ins Feld ziehen muß und dies nicht einer kleinen Truppenabteilung unter Führung eines Hauptmanns oder Majors überlassen kann, dann kann es um die philippinische Sache nicht so schlimm stehen, wie General Otis den Amerikanern seit ein paar Wochen vorgaukelt. In General Lawton, der auch bei Santiago auf Kubra ruhmvoll gekämpft hat, verlieren die Amerikaner einen ihrer besten Generale, der nach dem übereinstimmenden Urteil aller Sachkundigen in jeder Hinsicht berufenere als Otis gewesen wäre, den Oberbefehl auf den Philippinen zu erhalten; aber Otis hatte mächtige Gönner im Weißen Hause, und so mußte Lawton sich's gefallen lassen, ihm unterstellt zu werden. —

### Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Die englischen Kabel sind wieder sehr schweigsam. Das englische Kriegsamt veröffentlicht ein Telegramm aus Pietermaritzburg vom 15. d. M., worin berichtet wird, daß es den Verwundeten des General White wohl gehe, daß aber ein epidemisches Fieber im Lager herrsche. Das heißt also, der Typhus, eine alljährlich im Thale von Labysmith auftretende Krankheit, hat den Umfang einer Epidemie angenommen. Bei der engen Zusammenpackung von mehreren tausend Menschen kann diese Epidemie furchtbar werden, und dabei halbe Nationen sowie Mangel an brauchbarem Trinkwasser! Die armen Kranken!

Das Neuterische Bureau meldet aus Lorenzo Marques vom 16. d. M.: Wie hier verlautet, eroberten die Buren bei Colenso 18 Wagen mit Munition. Vermutlich handelt es sich dabei um Wagen, die zu den zehn Geschützen gehörten, welche den Buren in die Hände fielen. In diesem Falle könnten die Geschütze wohl von den Buren gegen die Engländer verwendet werden. Im Kriegsministerium ist von General Gatacre keine neue Nachricht eingelaufen. General French beschloß am 18. ds. Jaskontein Farm, drei Meilen östlich von der Stellung des Feindes. Das Kontingent von Neu-Seeland besetzte die Farm und die benachbarten Hügel, ohne Widerstand zu finden. Die Buren eröffneten das Feuer auf eine Entfernung von 5000 Yards und rückten zum Angriff vor. General French befahl den Rückzug, nachdem die Refognoszierung ausgeführt war, das heißt als er sah, daß er gegen den Feind nichts ausrichten konnte. —

### Nachrichten aus Magdeburg.

Das Urteil des Oberlandesgerichts Rannburg, über welches wir in Nr. 296 d. B. berichteten und welches den Arbeitern im Oberlandesgerichtsbezirk Rannburg es unmöglich macht, die Aufforderung zum Fernhalten des Zuges zu bringen, sofern sie sich nicht der Gefahr aussetzen wollen, wegen Verübung groben Unfuges bestraft zu werden, erregt berechtigtes Aufsehen und wird viel in der Presse besprochen. Der Vorwärts bemerkt dazu: „Mit anderen Worten: Die Zugswarnung ist generell grober Unfug — nach allgemeinem bekannnten Gesichtspunkten und Erwägungen — das Gericht braucht nicht mehr die Beunruhigung des Publikums nachzuweisen, um bestrafen zu können, sondern das Nichtvorhandensein der Beunruhigung muß nachgewiesen werden, um die Bestrafung auszu schließen. Anstatt auf Grund konkreter Untersuchungen den Schuldbeweis zu schaffen, wird die Strafbarkeit in voraus angenommen und es muß der Unschuldsbeweis geführt werden.“ Die gut bürgerliche Berliner Volkszeitung schreibt: „Wir bekennen, daß wir unersetzlich durch die Ausführungen des Rannburger Oberlandesgerichts uns psychisch im höchsten Grade beunruhigt fühlen, weil wir die ernstliche Verächtlichung gegen das Volk eine schwere Schädigung empfinden müßte, wenn solche Anschauungen nicht vereinzelt blieben. Wir machen aber keinen Anspruch auf irgend welchen Schutz gegen die uns und wahrscheinlich Millionen Deutschen auferlegte Beunruhigung unserer Psyche durch eine derartige Gesetzesauslegung, sondern vertrauen darauf, daß diese Interpretation einmal und nicht wieder vorkommt.“ —

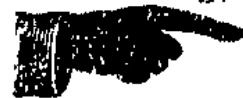
Früh angefangen hat ein zehnjähriges Mädchen, welches in einem Fleischerladen am Breitenweg dabei abgefaßt wurde, als es den Versuch machte, einer Dame das Portemonnaie aus der Tasche zu ziehen. Das Kind wurde einem Schulknaben übergeben. Vermutlich wird die „Diebin“ nunmehr in einer Erziehungsanstalt untergebracht worden sein, man genug gethan zu haben glaubt, um das Kind von der früh betretenen abschüssigen Bahn wieder zurückzubringen. Moralisten werden auch nicht verfehlen, an den Fall den üblichen Sermon über die „sittliche Verwahrlosung der Jugend“ zu knüpfen. Aber genaue Nachforschungen darüber anzustellen, welche Ursachen das Kind zum Stehlen getrieben haben, das fällt niemand ein. Das ist ungenügend und könnte Resultate zeitigen, welche nicht in das Konzept derjenigen passen, die so gerne in sittlicher Entrüstung stehen. —

Ueber jugendliche Verbrecher hielt in der Endenburger Montagsgesellschaft Herr P. Gödemann einen Vortrag. Er führte aus: Die Gründe dieser Erscheinung seien zu suchen in dem Mangel der häuslichen Erziehung, in der Vergnügungssucht, in schlechten Wohnungsverhältnissen mit Schlafstellenmangel, in schlechtem Getranke, auch in der Ausbeutung der Kinder durch Erwerbsfähigkeit. In Magdeburg sind unter 32 000 Schülern 1 300 beschäftigt innerhalb der Zeit von 6 bis 7 Uhr bis morgens 7 Uhr. Abhilfe sei nur möglich, wenn das Gewissen der Eltern ge









Praktische Weihnachtsgeschenke!

Emaille-Küchengeräthe

bestes Fabrikat,

Kohlenkasten, rund und eckig, von 2,50—15 Mk.,  
Hänge-, Tisch- und Küchenlampen,  
Bade-, Kumpf- und Sitzwannen (auch leihweise),  
Vogelbauer mit Glas 1,50, 2,50 Mk. u.  
Schlittschuhe mit Schrauben 65 Pf.  
Schlittschuhe „Mercur“, beste Qual., 1,75 Mk.  
Brotkasten, ff. lackiert, 2,25, 2,50, 3 Mk.

Kinder-Spielzeug.

Kaffeeservice, Hochgeschirre, Kochherde in Gusseisen mit email.  
Hochgeschirre in bekannter guter Ausführung  
empfehlen preiswert 3720

**Gebr. Hartmann**

7 Schwertfegerstraße 7.

3 Trumeauspiegel  
40 Spiegel 3567  
in allen Größen spottbillig bei  
**A. Hellge**  
Buckau, Gärtnerstraße 11. 3711



Kaufe Kanarienvogel  
hähne und Weibchen  
nur den 21., 22. und Sonn-  
abend, den 23. d. Mtz.  
**J. Tischler**, Rindstraße 25.

Gänsefleisch

zerlegt, auf dem Wochenmarkt,  
Hauptwache, gegenüber der  
Fischhandlung des Herrn Weisf.  
**Moritz Weinberg**, Himmelreichstr. 12. 3694

Louis Eckoldt, Cigarren-Import

Eislerkrugstraße 15, Ecke Jakobsstraße  
Zweiggeschäft: Wilhelmstadt, Gr. Diederferstr. 31  
3619 empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfest

Präsent-Cigarren

in Packung zu 25, 50 und 100 Stück; sowie  
Cigaretten in allen Preislagen.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Anknüpfungsbüreau

Kleine Klosterstraße 15, hinterer Eingang durch den Saal rechts.  
Fernsprech-Anschluss 1409.

Geöffnet: Vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3—7 1/2 Uhr.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts  
sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Kranken-  
versicherung, Witwenrenten, Altersrenten, Mietsverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings-  
und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Gesucht werden:

Schuhmacher, Schneider, Schmiede, Cigarrenmacher, Stellmacher, Drechsler Barbier,  
Tischler und Glaser.

Städt. Arbeitsnachweisstelle

Unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5

Fernsprech-Anschluss: Rathaus Nr. 2150—2155.

Männliche Abteilung: 8—12 Uhr vorm. 2—6 Uhr nachm.

Weibliche 10—1 1/2 4—7

Kostenlose Vermittelung von männlichen und weiblichem Personal aller  
Art für hier und außerhalb.

Gänse! Gänse! Gänse! Gänse!

Größtes Gänsegeschäft der Provinz.

Von jetzt bis Heiligen Abend reifen täglich große Sendungen

**Bumm. Hafer = Gänse**

zu billigen Preisen ein bei 3693

**Moritz Weinberg**, Himmelreichstraße 12.

Gold

Ringe, Verlobungsringe  
Brotschen, Armbänder  
Ketten, lange Damenketten  
empfehlen in großer Auswahl

**Max Arzt**, Goldarbeiter  
Neustadt, Breiteweg 16.

Dieses Jahr muß am heiligen Abend um ... geschlossen werden!

Konsum-Verein Neust.

G. G.

Die Verkaufsstellen des Vereins sind am Sonntag, den 24. Dezember, vor-  
mittags von 7—9 Uhr und nachmittags von 3—7 Uhr

**geöffnet.**

Die Ablieferung der Gegenmarken und Nachvergütungsscheine zur Eintragung in die  
Mitgliedsbücher findet in der Zeit vom 2. bis 4. Januar nach einem in den Verkaufsstellen  
zu habenden Plane statt. 3715

Musik-Verein Fortuna, Sudenburg.

Am 1. Weihnachtstfesttage:

Grosses Konzert

verbunden mit komischen Vorträgen und nachfolgendem Ball  
im Lokale des Herrn A. Pflug, Sudenburg, St. Michaelstraße Nr. 39  
(Zur guten Quelle).  
Ergebenst ladet ein 3725 Der Vorstand.

Sudenburg, St. Michaelstraße 39

Zur guten Quelle.

Sonnabend, den 23. d. Mtz.:

Großes Preis-Billardspielen

(Gänse und Hasen).  
Ergebenst ladet ein 3725 A. Pflug.

Hofjäger, Burg.

Am 1. Weihnachtstag: 3684

Gross. Unterhaltungs-Abend

des  
Gesangvereins Vorwärts

unter gütiger Mitwirkung des Turnvereins „Freie Turn. vrschaft“.

I. Teil.

II. Teil.

Konzert, Gesangsvorträge „Der Streikführer“

und  
turnerische Aufführungen. Volksstück in vier Akten.

Nach dem Theater: Tanzkränzchen.

Kassenöffnung abends 6 Uhr. Anfang präzise 7 Uhr.

Programme sind vorher zu haben bei den Mitgliedern Meinede,  
am Markt; Lübede & Raschube, Schariauerstraße; Wittner,  
Brahmstraße; Naturbe, Unterhagen; Fejje, Holzstraße; Schade,  
grüne Linde; Lorenz, Hofjäger und Bohmann, Kleiner Hof  
Am zahlreichen Besuch bittet  
Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Freitag, den 22. Dezember 1899:

Der Waffenschmied.

Komische Oper in 3 Akten von Alf. Forsting.

Drei gebrauchte

Singer-Nähmaschinen

(2 Jahre Garantie) billig zu verkaufen.  
R. Osterroth, Mechaniker  
Lüneburgerstraße 21.  
3712

Damen, Körper-, Dress

und Intelle

weiße Bezüge

bunte Bettbezüge

Bettlaken

Taschentücher.

Gebete

Theegebete

Handtücher

Tischtücher, Ser-

vietten

in größter Auswahl und

nur guten Qualitäten

außerordentlich billig.

A. Karger, Gelegenheits-

Kaufgeschäft.

8 Große Marktstraße 8.

130 Stück Plüsch-Tischdecken

130 cm □ groß nur glatter Plüsch  
(nicht mit denen von anderer Seite viel-  
fach empfohlenen zu verwechseln, wo nur  
ein kleines Quadrat Plüsch in der Mitte  
und ringsum baumwollene Kante) in allen  
Farben.  
Stück 9 Mark.  
Regulärer Preis ca. 13 1/2—15 Mark.

**A. Karger**

Gelegenheitskauf-Geschäft.

8 Große Marktstraße 8.

Neu eröffnet!

Großes Lager ruffb., birt., tief.

Möbel, Spiegel

und Polsterwaren

(eig. Werkstatt) unter Garantie. Transp.

d. eig. Werkstätte 3658

Fr. Schmidt, Tischlermeister

Buckau, Schönebergstr. 16

— schräg gegenüber der Kirche. —

Damen-Hemden, Kinder-

Hemden, Nachjacket,

Seintleider für

Damen u.

Kinder

Herren-

Oberhemden,

Servietten, Kragen,

Manschetten, Nachthemden,

in größter Auswahl, nur gute

Qualitäten u. außerordentlich billig.

**A. Karger**

Gelegenheitskauf-Geschäft

8 Große Marktstr. 8.

Schwarze Kleiderstoffe

sind nur von einem meiner Lieferanten  
kurz vor dessen Inventur noch  
35 einzelne Stücke,  
fast nur bessere Mohairstoffen  
außerordentlich billig verkauft  
worden und gebe ich diese ebenfalls zu  
außerordentlich billigen Preisen ab.

**A. Karger**

Gelegenheitskauf-Geschäft

8 Große Marktstraße 8.

Breiteweg 89/90

kauft man zu den denkbar

billigsten Preisen:

Außbaum und Birken

echte, halbechte und imitierte

Möbel

ebenso unter Garantie recht

dauerhaft u. elegant gearbeitete

Polsterwaren

bei 3160

**Georg Mook**

Breiteweg 89/90.

Harmonika, 2r., G. u. C., bill. Petersstr. 7, III.

Wenn daran liegt, für eine wirklich reelle  
Herrenkette 8—12 Mk. auszugeben, dem  
empfehle meine großartigen 3471

Goldharnierketten

garantiert 20—25/1000 Goldauflage, sowie  
meine La

amerik. Doubleketten

in Preise von 4—7 Mk. per Stück.

Myrthenkränze mit Bouquet

zur silbernen Hochzeit von 3,25 Mk. an

**Alfred Meinecke**

38 Jakobstr. 38.

Regulateure

mit Schlagwerk und unter Garantie, für nur

15, 17 und 20 Mark.

Tableaux-Regulateure

für nur 25, 30 und 35 Mark

solange Vorrat reicht.

Katharinenstr. 8, hochpart.

Grosse Lager

in eleganten Brokat-

Stoffen für nur

25, 28, 35 u. 40 Mk.

Plüsch-Diwans in hochfeinen

Moquettés für

nur 50, 55

und 60 Mk.

Taschen-Diwans für nur 70

und

80 Mark.

Plüsch-Garnituren

von 85 Mark an bis zu d. höchsten

Eigene Polsterwerkstatt.

Katharinenstr. 8, hochpart.

Offerisire billigst:

Hasen, Gänse

Enten

Frisch zerlegtes Gänsefleisch

Gänsebrüste und Keulen

Präsent-Aale

Westfälische Kernschinken

Thüringer Salami

fr. Braunschweig. Leberwurst

sowie

jämtische Würstwaren.

**Christiane Arndt**

Feldstraße 7

gegenüber dem Volkssbad.



## Ein Ministerstreik.

Wie unsere Leser bereits wissen, hatten unsere Genossen dem badischen Landtag eine Interpellation betr. die Stellungnahme der großherzoglichen Regierung zur Zuchthausvorlage vorgelegt. Der volksparteiliche Abg. Muser hatte dazu folgenden Antrag eingebracht:

1. Die Kammer erklärt, daß sie mit der von der großherzoglichen Regierung den badischen Bundesratsbevollmächtigten erteilten Instruktion für die Gesetzesvorlage über den Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses zu stimmen, nicht einverstanden ist.
2. Die Kammer spricht die sichere Erwartung aus, daß, wenn eine neue Gesetzesvorlage an den Bundesrat gelangen sollte, in welcher eine direkte oder indirekte Beschränkung des Koalitionsrechts der Arbeiter enthalten ist, die großherzogliche Regierung den badischen Bundesratsbevollmächtigten die Instruktion erteilt, gegen eine solche Vorlage zu stimmen.

Auf Wunsch des Centrums hatte Muser hernach die Worte „spricht die sichere Erwartung aus“ gewässert in „versucht die Regierung“. So war das Ding doch harmlos genug. Aber nachdem bei der ersten Behandlung Sonnabend vor acht Tagen unser Genosse Dreesbach die Interpellation begründet hatte, verlas der — nationalliberale Minister Eisenlohr eine kurze Erklärung, die nichts betonte, als daß die Regierung es abweise, sich kritisieren zu lassen. Am darauf folgenden Donnerstag sollte die vertagte Beratung stattfinden, allein zur großen Ueberraschung aller Parteien — die Nationalliberalen nicht ausgenommen — blieb der Regierungsrath unbezogen, während dem Präsidenten eine von dem Minister Muser unterzeichnete Erklärung zuzuging, nach welcher die Regierung es ablehnt, mit dem vom Reichstage zurückgewiesenen Gesetzentwurf sich noch nachträglich zu beschäftigen. Weiter heißt es dann, über den Verlauf der Verhandlungen im Bundesrat könne keine Auskunft erteilt werden. Künftigen Gesetzentwürfen gegenüber behalte die Regierung sich freie Entschliessung vor, doch sei sie selbstverständlich wie früher so auch ferner bereit, bei der allgemeinen Finanzberatung den Ständen Auskunft über ihre Haltung zu geben.

Hernach ist also der Volksvertretung in Baden rundweg verweigert worden, was in Württemberg und Bayern bereitwillig zugestanden wurde! Der Vorgang trug ein so außergewöhnliches Gepräge, daß der Abg. Wacker vorzuschlug, die Sitzung auf eine halbe Stunde zu unterbrechen, damit die einzelnen Fraktionen zu den überraschenden Erklärungen Stellung nehmen könnten. Nach der Pause hielt zunächst der Antragsteller Muser eine längere Rede, in welcher er ausführte: Daß es rathsam sei, auf die Wiederbringung einer Vorlage im Geiste der abgelehnten Zuchthausvorlage gefast zu sein. Man müsse dies am so mehr, als bei dem in Deutschland herrschenden unparlamentarischen Regierungssystem die Minister alle Tage die empfindlichsten parlamentarischen Niederlagen erleiden können, ohne daß ihre ministerielle Stellung irgendwie erschüttert werde, die Ablehnung ihrer Vorlagen auf sie also nicht abschreckend einzuwirken pflege. Den Landtagen müsse das Recht eingeräumt werden, auf das Verhalten ihrer Regierungen im Bundesrat einzuwirken. Der Redner that sodann dar, wie

die Haltung der Regierung vom konstitutionellen, allgemein rechtlichen und sozialpolitischen Standpunkt aus ebenso die wünschenswerthe, staatsmännische Weisheit, wie die einfachste politische Klugheit habe vermissen lassen. Die Regierungen hätten sich darüber klar sein müssen, daß die ganze Geschichte der Zuchthausvorlage dem monarchischen Gedanken mehr schaden müsse, als eine Million Majestätsbeleidigungen. Dann beleuchtete der Redner die allgemein rechtlichen Gesichtspunkte und führte aus, welche Auslegungsmacht schon jetzt in die Hände unserer Richterkollegien gelegt sei. Der jeweilige Geist der Juristen bestimme den Geist der Gesetze. Ohne freies Koalitionsrecht der Arbeiter gebe es keine Möglichkeit einer friedlichen sozialen Entwicklung. Das Vorgehen habe einen bedauerlichen Mangel an sozialpolitischer Einsicht, dagegen einen nicht minder bedenklichen Ueberschuß an sozialpolitischer Kurzsichtigkeit erkennen lassen.

Der nationalliberale Redner, Wittum-Borzhelm, erklärte, daß seine Partei die Ablehnung der Vorlage im Reichstage anerkenne, daß man aber auch der Regierung das Recht zugestehen müsse, die Arbeitswilligen zu schützen. Für das Ausbleiben der Regierung hatte er kein Wort.

Nachdem der Redner des Centrums, Abgeordneter Zehnter, sich mit dem veränderten Muserischen Antrage einverstanden erklärt hatte, wurde die Sitzung wieder vertagt. Am Sonnabend, den 16., redete zuerst der nationalliberale Abg. Tiefer. Die Regierung sei zu Unrecht nicht erschienen, um so mehr, da sie gewußt, daß es sich auch um die Besprechung der Interpellation Dreesbach gehandelt habe, wo die Regierung ein Interesse hatte, eine mehr als formelle Antwort zu geben. In der Sache selbst habe der Reichstag die deutliche und klarste Antwort gegeben, die die Landtage ertheile, weiter sich mit dieser Materie zu beschäftigen. Die staatsrechtlichen Ausführungen Miniers über die Stellung der Regierung im Bundesrat könne er nicht teilen. Die Regierung habe nicht die Verpflichtung zur nachträglichen Aufhebung ihrer Beschlüsse an die Bundesratsbevollmächtigten. Er könne auch den Anträgen Musers nicht zustimmen. Bei der Zuchthausvorlage komme es seiner Meinung nach nicht darauf an, ob eine solche für den Einzelstaat notwendig sei. Als Bundesstaat habe Baden die Verpflichtung, einer solchen Gesetzesmaterie auch dann zuzustimmen, wenn ihre Notwendigkeit für andere Staaten nachgewiesen wird. Im übrigen tritt Redner für eine Erweiterung des Koalitionsrechtes ein und ist auch der Ansicht, daß die Reichsregierung mit der Zuchthausvorlage zu weit gegangen sei. Eine Erweiterung des § 153 der Gewerbeordnung im Sinne der Novelle von 1890 halte auch er für geboten. Genosse Fendrich kam dem Vorredner in Bezug auf die Stellung der Einzelregierungen im Bundesrat nicht bei. Hier gelte auch bei den Gesetzesvorlagen das Wort, daß einem das Hemd näher sei als der Rock, weshalb auch die süddeutschen Staaten am besten gethan hätten, wenn sie im Bundesrat gegen diese Vorlage gestimmt. Redner

geht sodann zur Beurteilung einzelner Streiks über und sucht den Nachweis zu führen, daß der Terrorismus, wenn er vorgekommen, nicht von den organisierten Arbeitern ausgegangen sei, sondern — wie z. B. in Herne — von den importierten polnischen Lohndrüdern. Ueber die Sozialdemokratie sei in den Ausführungen Wittums vom letzten Donnerstag das eine richtig, daß sie in ihrem Endziele einig sind. So verblüffend kurz die Antwort des Ministers auf die Interpellation Dreesbach war, so sei aus ihr doch das eine hervorgegangen, wie auch aus den Ausführungen Wittnachs in Stuttgart, daß man in Berlin die Wünsche der Einzelregierungen wesentlich verschärft. Schliesslich giebt Redner namens seiner Fraktion die Erklärung zu Protokoll, daß sie in dem Fernbleiben der Regierung von diesen Sitzungen eine Mißachtung der Volksvertretung erblicke. Den Anträgen Muser würde seine Fraktion in der von ihr wieder ausgenommenen ursprünglichen Fassung zustimmen.

Der konservative Abg. v. Stockbauer bedauerte die Angriffe auf die Regierung. Der Volksparteiler, Abg. Heimburger, trat energisch für die Rechte der Volksvertretung ein, die Regierung habe den Streit vom Zaune gebrochen. Die Kammer habe bis heute in allen sachlichen Fragen stets das weiteste Entgegenkommen gezeigt. Das Nichterscheinen der Regierung wäre um so auffälliger, als bei der Beantwortung der Interpellation Dreesbach die anwesenden Minister ja hörten, daß mit der Beratung der Muserischen Anträge auch eine Besprechung der Interpellation Dreesbach verbunden werden sollte. Es war bisher auch stets Gebrauch, daß die Regierung bei solchen Verhandlungen zugegen war, wenn ihr auch das formelle Recht zur Seite stehe, weg zu bleiben. Wenn Tiefer die Anträge Muser bekämpfte, da ja die Zuchthaus-Vorlage begraben sei, so könne man heute doch nicht sagen, ob nicht zur gelegeneren Zeit diese tote Vorlage wieder lebendig werde. Nachdem noch der Abg. Zehnter die Stellung des Centrums zur Sozialpolitik zu verteidigen gesucht hatte und Gen. Heck den Vorwurf, die Sozialdemokratie hätte kein Interesse gezeigt für die Sozial-Gesetzgebung, zurückgewiesen hatte, wurde die Beratung nochmals vertagt. In der Abend Sitzung des letzten Montags wurde der Antrag der Demokraten mit der vom Centrum gemilderten Entscheidung in der Form in namentlicher Abstimmung mit 34 gegen 24 Stimmen (letzte von den Nationalliberalen und dem Bauernbündler) angenommen, nachdem der von der sozialdemokratischen Fraktion wieder aufgenommene Antrag Muser in der ursprünglichen Form abgelehnt war. Der Konservative und der Antisemit entzerten sich bei der Abstimmung. Nobel, wie immer!

Die badische Regierung hat sich einen großen Ruhmesfranz erworben. Es ist eine vorzügliche Praxis, Volksvertretungen einfach zu ignorieren, wenn sie unbequem werden. Uebrigens hat die von der badischen Regierung beliebte Art des Auftretens schon in einem norddeutschen Mittelstaat ihren Vorgänger gehabt. Als vor ein paar Jahren der olden-

## Fenilleton.

### Der Roman einer Verschwörung.

Von A. Rauc.

In's Deutsche übertragen von Marie Kunert.

(39. Fortsetzung.)

Se. Excellenz haben auf meine Erfahrung und Geschicklichkeit gerechnet, mit der ich den General-Polizeiminister überholen und Se. Majestät beweisen sollte, daß Savary-Novigo ihres Vertrauens nicht würdig ist. Die Sache liegt ähnlich der, die Fouché zu den Zeiten Georges' und Moreaus geführt hat. Aber achten Sie auf den Unterschied. Fouché hatte die Polizei selbst geleitet. Er hatte die Listen seiner Agenten zurückgehalten und mit den geschicktesten unter ihnen Beziehungen aufrecht erhalten. Er kannte die Verschwörer, und endlich wußte er aus England eine Menge. Ich stehe allein und habe mich sogar verpflichtet, mich vor der eigenen Polizei Ihres Ministeriums und der Gendarmerie in acht zu nehmen. Ich soll alles selbst erinnern und ausführen.

Glücklicherweise hat dieser tiefäugige Spürhund, der Degrange mir selbst die Mittel und Wege gewiesen, um in das Gefängnis einzudringen, wo Rochereuil und der Abbé Georget inhaftiert sind.

Eines Abends saß ich gerade im Speisesaal des Hotels des Trois-Piliers und dachte nach, wobei ich Pfirsichstückchen in ausgezeichneten Wein tauchte (was für Tafelgenüsse, werter Herr, bietet doch dies Poitou!) als ein Polizeikommissar, der zweifellos den Anweisungen Degranges folgte, sich im Hotel vorstellte. Er kam zu einer Inspektion der Reisenden und wollte ihre Pässe prüfen. Zu dem Augenblick war mein Entschluß gefast. Ich gab meinen Namen und meine Stellung an: „Pavle, Beamter bei den Armeelieferungen“, aber ich bekannte auch, daß ich keine Papiere hatte. Ach, mein lieber Herr, ich hätte sterben mögen vor Wachen, als ich in diesem Augenblick das kleine, unruhige Auge von Degrange sah, der gern dazwischen gefahren wäre, es aber nicht wagte. Er war halb verriedigt, halb ärgerlich. Auf der einen Seite begriff er, daß ich eine Idee verfolgte, auf der anderen sah er eine Gelegenheit, aus meiner Anwesenheit in der „Heimfuchung“ und aus den Beziehungen, die ich nach seiner Ansicht zu Rochereuil hatte, irgend welchen Vorteil zu ziehen. Ich möchte

weilten, daß Degrange mich im Grunde für einen royalistischen Agenten hält.

Am Abend also schloß ich im Gefängnis unter demselben Dach mit Rochereuil und Abbé Georget.

Nun, mein Herr, ich habe diese beiden Männer gesehen, die von ihrer Zelle aus die kaiserliche Regierung in Schach halten und das Riffen, auf welchem der häßliche Kopf des Herzogs von Novigo ruht, mit Dornen spiden. Ich habe sie gesehen und mit ihnen gesprochen. Gesprochen ist etwas viel gesagt, denn in unserer kurzen Unterredung war ich es nur, der sprach, und als sie mir antworteten, geschah es, um mich zu verabschieden.

Mit solchen Burschen darf man nicht hinter dem Berge halten. So habe ich mich ihnen denn auch frei und offen genähert und gesagt: Ich bin Méhu de la Guiche. Ich wußte wohl, daß ich ein gewagtes Spiel spielte, aber ich hatte ihnen genügende Erklärungen über meine Beziehungen zu Drake, dem englischen Minister, zu geben; ich konnte ihnen beweisen, daß die Broschüre über die Jakobiner und die englische Regierung, die unter meinem Namen erschien und aus der kaiserlichen Druckerei hervorging, nicht von mir war, kurz um sie endgültig zu überzeugen, wollte ich mich auf Abbé Lafon berufen, dem ich bei seiner Flucht aus Paris geholfen habe. Aber leider haben sie mich nur wenige Minuten reden lassen. Plötzlich unterbrach Rochereuil mich mit den Worten: „Sie haben unter dem Namen Müller die Philadelphinen von Besaucon ausgeliefert.“

In dem Augenblick, da er dies wußte, fühlte ich mich durchschaut. Dieses Geheimnis war nur zwei Personen bekannt, Herrn Fouché und mir. Da ich Rochereuil nichts aefagt habe, so muß Fouché es gethan haben, und Se. Excellenz der Herr Herzog von Felte werden die notwendigen Schlüsse daraus ziehen.

Nachdem ich so abgefallen war, konnte ich die beiden Männer nur noch aus der Ferne studieren, beobachten und wenn möglich ergründen. Ich schwöre Ihnen, daß ich mich drei Tage lang nicht geschont und meine Kräfte aufs äußerste angestrengt habe.

Jetzt ist meine Meinung gefast, und ich werde nicht mehr davon ablassen: Rochereuil und Abbé Georget bereiten einen Streich vor, oder sie werden Tag für Tag über einen geplanten Streich unterrichtet. Ihre Ruhe ist nur scheinbar, ihr Phlegma nur oberflächlich. Unter dieser Ruhe und diesem

Phlegma arbeitet eine ständig wachsende, lieberhafte Erregung, ein nie ruhender Gedanke. Ich habe ihre Augen manchmal wie im Triumph aufleuchten sehen.

Ich kann keinen Beweis dafür liefern, denn dergleichen ist Gefühlsache; aber glauben Sie mir, daß ich mich nicht täusche. In dieser Stunde glauben die beiden Männer dem Erfolg nahe zu sein. Ich dachte erst daran, daß sie eine Flucht vorbereiteten; aber sie haben schon zu viel erlebt, als daß die Vorbereitungen eines Fluchtversuches ihnen solche Erregung einflößen sollten.

Unter dieser Verhältnissen schlage ich, wenn Se. Excellenz der Herr Herzog von Felte sich auf meine Meinung hören wollen, folgendes vor. Ohne eine Minute zu verlieren, lieber heute als morgen, muß der zerrissene Faden, von dem wir vorher sprachen, wieder angeknüpft werden. Wir müssen die Spur wieder auffinden, die vorläufig in dem Zimmer der Juliette Defrancois endet.

Diese Mädchen besitzt sicher nicht alle Geheimnisse Rochereuil's; Schwermügendes wird ihr nicht anvertraut sein, aber es ist unmöglich, daß sie nicht so viel weiß, um uns das fehlende Ende des leitenden Fadens in die Hand geben zu können. Man hat ihr mancherlei gesagt, und sie ist schlau und neugierig genug, um das übrige zu erraten. Durch sie, durch sie ausschließlich werden wir zum Ziele gelangen.

Hat der Herr Minister einen hübschen Burschen an der Hand, der munter, geistreich, unternehmend und im Stande ist, ein Frauzimmer halb mit List, halb mit Gewalt zu überrumpeln und es vor allem fertig bringt, daß sie sich in ihn verliebt? Sie verstehen mich doch. Wenn Sie einen solchen Mann haben, so geben sie ihm Anweisungen. In drei Tagen muß er in Poitiers sein. Vor zehn Jahren noch hätte ich keinem andern die Ehre und das Vergnügen einer solchen Mission gelassen. Mit einem Blick habe ich Juliette Defrancois beurteilt. Das Mädchen, das nicht hübsch aber sehr anziehend ist, ist leidenschaftlich verliebt in Rochereuil; sie hegt die lebhafteste Neigung für ihn, die ihr fast den Schlaf raubt. Ein Grund mehr! Sie ist allein und langweilt sich; wenn Ihr junger Mann kein Dummkopf ist, wird er seine Reize nicht bedauern.

Ich bin, mein Herr, mit aller Achtung  
Ihr sehr ergebener  
Méhu de la Guiche.

(Fortsetzung folgt.)



burgische Landtag dem betreffenden Minister, der die Verantwortung für die Ernennung eines jungen Geistlichen zum Oberlehrer zu tragen hatte, ein Misstrauensvotum erteilen wollte, weil er, der Landtag, bei der Gehaltsbewilligung die Ernennung eines technisch vorgebildeten Schullehrers zur Bedingung gemacht hatte, da erklärte der Minister, er halte es für unter seiner Würde, angesichts solches Vorhabens weiter Rede und Antwort zu stehen, — und ging erhobenen Hauptes. So wahr man die „Würde der Regierung“. Aber die Rechte des Volkes? Nun, hier wie dort haben die Landtage doch soviel Entschiedenheit bewiesen, die von ihnen wahrzunehmenden Rechte sich nicht aus der Hand winden zu lassen. In Baden haben unsere Genossen hervorragendes Verdienst daran, das ist das einzige Erfreuliche an dem ganzen kläglichen Vorgang. —

### Aus der Parteibewegung.

**Gemeindevahlen.** In Osterberg in Sachsen wurden alle sechs Parteikandidaten in den Stadtgemeinderat gewählt. — In Derlinghausen in Lippe-Deinold wurden zwei Parteigenossen gewählt. —

**Todtenliste der Partei.** In Hamburg starb am Freitag im 63. Lebensjahre der Tischlermeister Genosse Eduard Frey. Der Verstorbenen gehörte, wie das Hamburger „Echo“ schreibt, zur alten Garde der Hamburger Sozialdemokratie und war eines der ersten Mitglieder der deutschen sozialistischen Partei. Zur Fraktion der Eintracht gehörend, war er im Anfang der siebziger Jahre Mitglied und dann Vorsitzender der Parteileitung oder, wie es damals hieß, des Ausschusses der sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Nach der Bereinigung der beiden Richtungen, der Eisenacher und Lassalleaner, widmete Frey seine Kraft der Gesamtpartei und beteiligte sich lebhaft an der Tätigkeit der Hamburger Genossen. Sein ganzes Leben war schwere Mühe und Arbeit, und am eigenen Seibe erfuhr der Kleinmeister das Wirken des Kapitalismus. Aber das machte ihn nicht zu einem nach der Vergangenheit sich sehnenen Süßholz, sondern schärfte seinen Blick, der auf die herandämmende bessere Zukunft des Menschengeschlechts sich richtete. Wie unser Genosse Frey war, repräsentierte er gewissermaßen den intelligenten Teil des Kleinbürgertums, das aus dem Glend der Zeit sich retten will, aber nicht durch Ankehr zu verführerten, aus dem Mittelalter überkommenen Institutionen, sondern durch ziel- und zweckbewusstes Hand-inhand-Arbeiten mit dem Proletariat, durch einseitiges Wirken für die sozialdemokratische Partei. Nach seinen besten Kräften hat Frey das Seinige getan, und er stand allezeit treu zur roten Fahne. So bleibt ihm unter den Genossen ein ehrendes Andenken gewahrt. —

**Weber die Verhaftung des Polizeikommissars** Amelung in Kiel teilt unser dortiges Parteiblatt noch mit, daß es sich um einen Prozeß gegen den Genossen Amelung handelte, worin dieser wegen Beleidigung des A. in einer Notiz über eine Brautwerbung zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden war. Amelung trat damals als Hauptbelastungszeuge auf und auf seine Anstaa hin erfolgte die Verurteilung des Genossen Amelung. Da in der Verhandlung die Aussagen des jetzt Verhafteten denjenigen des gleichfalls als Zeugen vernommenen Gastwirts Dreger direkt gegenüberstanden, wurden seitens der Staatsanwaltschaft eine lokale Untersuchung nebst Zeugenvernehmung vorgenommen und diese führte zur Einleitung des Untersuchungsverfahrens gegen den Kommissar. —

### Soziale Bewegung.

In M.-Glabach haben die Weber der Fabrik von Herrmann u. Deußen wegen Lohnstreitigkeiten gekündigt. Auch in einigen anderen Glabbacher Webereien sind Zwangsarbeiten ausgebrochen. Neben Lohnrückstellungen und dem zehntägigen Arbeitstag wird zum Teil auch die Freigabe der katholischen, nichtgelehrten Feiertage gefordert. —

### Kleines Feuilleton.

**Ibsens „Wenn wir Toten erwachen“.** Henrik Ibsens neues Drama ist soeben in Buchform erschienen, und zwar in deutscher Sprache bei E. Fischer in Berlin. Das Drama führt den Titel „Wenn wir Toten erwachen“. Ein dramatischer Epilog in drei Akten. Bekannt ist, mit welchen Mitteln die Spannung des Publikums auf den neuen Ibsen in den letzten Wochen gesteigert wurde: nicht nur die Handlung des Stücks, auch der Titel wurde wie ein kostbares Geheimnis mit einem dunkeln Schleier umhüllt. Was die eine Zeitung heute brachte, wurde morgen von der anderen demantiert, und so entwickelte sich ein angenehmes Hin und Her in der Presse, das noch durch unsieliche Andeutungen über die Absicht Hr. Ibsens, Memoren in irgend einer originellen Form zu veröffentlichen, abwechselungsvoller gemacht wurde. „Wenn wir Toten erwachen“ — dieses Wort ist aus dem Sinne der Heldin des Dramas herausgefallen. Irene hat vor Jahren dem Bildhauer Arnold Rubel Modell gestanden zu einer „Auf-erlebung“, die der Bildhauer ursprünglich als ein junges, unberührtetes Weib bilden wollte, das aus dem Schimmer des Todes erwacht, später aber in einer unfaßlicheren Gruppe darstellte. Rubel hat Irene nur das Modell gesehen, sie wollte ihn aber mehr, wollte ihn Geliebte sein, und als er sie entläßt, ohne sie berührt zu haben, giebt sie sich einem abenteuerlichen Leben hin, bis sie endlich gestürzt mit Rubel, der sich inzwischen verheiratet, in einem Seebad wieder zusammenstößt. Der Bildhauer führt keine glückliche Ehe; die Gatten verstehen einander nicht. Irene, die in ihrem Wahn sich und Rubel für tot hält, bestimmt den Bildhauer, ins Hochgebirge abzureisen, und während dort Frau Maja Rubel sich mit einem naturwüchsigem, kraftfrohen Jäger liiert, beschließt das andere Paar oben, auf dem Berge, im Lichte der Sonne, das Hochzeitsfest zu feiern. „So wollen wir beiden Toten ein einzigesmal das Leben bis auf die Näge kosten — bevor wir in unsere Gräber zurückkehren“, ruft Arnold Rubel aus. Die beiden steigen durch den Nebel empor; plötzlich hört man ein donnerähnliches Geräusch vom oberen Teil des Schneefeldes her: eine Lawine fängt herab und begräbt Rubel und Irene, während unten Frau Maja in den Armen des Jägers ihre Freiheit bejahet. Das neue Schauspiel wird in Berlin am Deutschen Theater zur Aufführung kommen. Es bietet für das täppische Auge noch mehr Schmuckstücke als Hedda Gabler oder Baumwälder Solmes und wird daher viel mehr begehrt, viel gescholten und wenig erschöpft werden, wie das dem genialen norwegischen Dichter mit seinen meisten Werken ergangen ist.

**Die Wandererschaft der Waren.** Interessante Entdeckungen macht eine englische Zeitschrift über die Art der Verteilung verschiedener Handelsartikel. Man sollte es zum Beispiel kaum für möglich halten, daß eine Uhr, die zur Hälfte in der Schweiz und zur Hälfte in Deutschland angefertigt worden ist, in England weit billiger zum Ver-

**Der Planerstreik** bei Wortmann u. Elbers in Düsseldorf dauert unverändert fort und steht recht günstig für die Arbeiter. Die Firma ist in arger Sorge, da es ihr nicht gelingen will, auch nur einen arbeitswilligen Planierer zu finden. Man macht nunmehr den Versuch, Leute auszulernen, was aber nur in wenigen Fällen gelingt. Trotzdem scheint die Firma nicht nachgeben zu wollen. —

**Ein sonderbares Resultat** haben in Chemnitz die Wahlen der Vertreter zur gemeinsamen Ortskrankenkasse gehabt. Während bei der Wahl der Arbeitgeber-Vertreter die Gewerkschaftsliste mit 54 gegen 13 Stimmen siegte, sind die Arbeiterwähler zu Ungunsten der Klassenbewußten Arbeitererschaft ausgefallen. Das letztere war doch nur dadurch möglich, daß sich die Arbeiter in die größte Stützpunkt eingeweiht und geglaubt hatten, ihre Position sei unannehmbar. Hoffentlich thun sie in Zukunft besser ihre Pflicht. —

### Ausland.

**Der Prager Wäckerarbeiter-Streik** ist beendet, nachdem auch die Kleinmeister die Forderungen der Gehilfen bewilligt haben. —

### An die Holzarbeiter Magdeburgs!

Wohl keine zweite Stadt hat Deutschland aufzuweisen, wo die Arbeiter der gesamten Holzindustrie ihren Unternehmern gegenüber so anspruchslos sind wie hier in Magdeburg. Wer die Verhältnisse aus der nächsten Nähe mit ansieht, muß sich thätlich wundern, wie es möglich ist, bei den jetzigen horrenden Mieten und Lebensmittelpreisen, bei einem Lohn von 30—40 Pf. pro Stunde — und diesen beziehen kaum ein Drittel der gesamten Arbeiter obiger Bezirke, — seinen Verpflichtungen nachzukommen. Aber auch selbst diese 30 Pf. pro Stunde werden nicht einmal als Mindestlohn gezahlt, sondern 15 Mark pro Woche und noch darunter sind gar keine Seltenheiten. Kollegen! Eure Arbeitgeber haben Euch Jahrzehnte in Ruhe ungehindert ausbeuten können. Jedoch ist es nun auch für die Magdeburger Holzarbeiter an der Zeit, endlich einmal die Augen zu öffnen, um zu sehen, wie in anderen Städten die Kollegen bestrebt sind, die internationalen Forderungen des Proletariats zu verwirklichen. Wir haben hier noch eine Unzahl von Werkstätten und Fabriken, in welchen nicht 10 Stunden, nein 12—14 Stunden gearbeitet wird, während die Kollegen in anderen Städten nur 9—10 Stunden und noch weniger arbeiten. Diese Arbeitszeit, Kollegen, haben die Arbeitgeber nicht gutwillig aus lauter Menschenliebe bewilligt. Ich erinnere nur an die furchtbaren Kämpfe, welche dieserhalb zwischen beiden Faktoren in Berlin, Leipzig, Hamburg, Stuttgart und auch in kleinen Burg getobt haben, es waren schwere, aber siegreiche Kämpfe für die Arbeiterschaft, erungen durch festes geschlossenes Zusammenhalten der Kollegen. —

Durch diese ermüdete, verkürzte Arbeitszeit ist auch, wie gar nicht anders zu erwarten, der Lohn entsprechend gestiegen. So erhalten nach der 97er Statistik des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes bei einer Arbeitszeit von

51 Stunden der Arbeiter pro Stunde	45,6 Pfg.
52 " " " "	46,5 " "
53 " " " "	47,3 " "
54 " " " "	48,1 " "
55 " " " "	48,9 " "
56 " " " "	49,7 " "
57 " " " "	50,5 " "
dagegen bei einer Arbeitszeit von	
65 Stunden der Arbeiter pro Stunde	24,3 Pfg.
66 " " " "	23,6 " "
67 " " " "	22,9 " "
68 " " " "	22,2 " "
69 " " " "	21,5 " "

Diese wenigen Zahlen müssen einem jeden einzelnen zeigen, wie notwendig es ist, auf eine Verkürzung der Arbeitszeit hinzuwirken. Aber auch in anderer Beziehung, Kollegen, seid Ihr verpflichtet, diese Forderung zu der Euren zu machen. Wer von Euch hätte wohl noch nicht darüber nachgedacht, weshalb so viel Holzarbeiter in noch jungen Jahren ihr Leben lassen müssen? Es war die Proletarier-

krankheit, genannt Schwinducht, welche ihn dahingerafft hat. Zur Charakteristik führe ich wiederum die 97er Statistik des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes an. Danach starben an Schwinducht

im Alter bis 20 Jahre	23 Mann,
" " 21—30 "	65 "
" " 31—40 "	63 "
" " 41—50 "	32 "
" " 51—60 "	19 "
" " 61—70 "	3 "

Werte Kollegen! Um einige Pfennige pro Tag mehr zu verdienen durch Ueberstunden seht Ihr Jahre Eures Lebens aufs Spiel und der Unternehmer kümmert sich wenig darum, ob Eure Frau und Kinder dann betteln gehen müssen, wenn er nur seinen Ventel füllen kann. Deshalb fordert der Selbsterhaltungstrieb eines jeden einzelnen und die Rücksicht auf Frau und Kinder erst recht, daß Ihr Euch denjenigen anschließt, welche entschlossen und bestrebt sind, hierin Wandel zu schaffen. Das ist der Deutsche Holzarbeiter-Verband, dem jeder Holzarbeiter angehören sollte. Seht es besser werden mit uns, dann kann uns nur ein Mittel etwas nützen, und das ist ein Massenbeitritt zum Deutschen Holzarbeiter-Verband.

Beitrittserklärungen werden zu jeder Zeit entgegen genommen in den Verbandsversammlungen und bei  
H. G. G. G. G., Taßlochsberg 5.

### Gerichtliche Urteile.

#### Landgericht Magdeburg.

**Der Arbeiter Johann Zimbura** aus Strotoschin, geboren 1875, stahl einem Mitarbeiter zu Vergen am 22. November d. J. während er schlief, aus der Hosentasche ein Portemonnaie mit 30.97 Mark Inhalt und wurde deswegen zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. —

**Die verheiratete Steinbrucker Wessel, Bibbi** geb. Köhn, hier, geb. 1874, verließ am 23. September d. J. morgens 9 Uhr auf etwa eine Viertelftunde ihre Wohnung, Goldschmiedebürde 16, um Einkäufe zu machen. Ihre drei kleinen Kinder blieben ohne Aufsicht zurück. Der 1 1/2 Jahre alte Sohn rutschte von der Stube aus in die Stammer, fiel dort in eine mit Wasser gefüllte hölzerne Wanne und ertrank. Die Angeklagte hatte sich heute wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten, wurde aber freigesprochen, weil ihr ein Verschulden nicht nachgewiesen werden konnte. —

**Der schon öfter bestrafte Graveur Gustav Lichtenberg** hier, geboren 1855, stahl seinem Arbeitgeber am 8. November d. J. 2.50 Mark, die er für sich verausgabte. Da wiederholter Mißfall vorliegt, erkannte der Gerichtshof auf 9 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. —

**Uninteressantes aus dem Gerichtssaal.** Unter dieser Spitzmarke berichtet unser Wiener Parteiganz: Der Verhandlungssaal des Bezirksgerichts Josefstadt ist in der besuchtesten, wie immer, wenn es „draußen“ kalt ist. Es ist eine seltsame Gesellschaft, die sich da im Gerichtssaal einfunden, um den Verhandlungen beizuwohnen. Man sieht die Leute, die in der schönen Jahreszeit zur Burggasse gehen, im Winter aber die Verhandlungssäle aufsuchen. Andere wieder treibt ihr Wissensdrang her. Sie kommen, um zu „studieren“, damit sich sich a bißl auskennen, wenn sie mit dem Gericht zu thun bekommen. Und schließlich giebt es noch eine Gattung unter den ständigen Verhandlungsbesuchern: das sind die, die das ganze Jahr nichts zu thun haben, die freiwilligen Arbeitslosen. So wie andere verknüpfungsfähige Leute ins Theater, Konzert oder in eine Lueger-Versammlung gehen, so gehen diese Menschen in den Gerichtssaal. Kürzlich sah ich nun, als sollten diese Gerichtssaalbesucher nicht auf ihre Rechnung kommen. Man sah es deutlich, es war nichts los, rein gar nichts. Sogar die Reporter schienen melancholischen Gemüts herum. Auch in ihren Mienen war es zu lesen: Es ist nichts los, rein gar nichts, auch nicht die kleinste „Kindermißhandlung“. — Der Richter ver-

### Weiteres.

**Weiteres aus der Schule.** In einer italienischen Elementarschule entspann sich dieser Tage zwischen dem Lehrer und einem kleinen WBC-Schüler ein hochdramatisches Zwiegespräch. Der Lehrer wollte seinen Schülern die Geheimnisse der Subtraktion offenbaren.

Lehrer: „Gib acht, Karlchen: wenn beim Mitagessen drei Kirichen auf dem Tische wären und Deine Schwester eine davon essen würde, wieviel würden übrig bleiben?“

Karlchen: „Wieviel Schwestern?“

Lehrer: „Nein. Sei aufmerksam! Wenn auf dem Tische drei Kirichen wären und Deine Schwester eine davon essen würde, wieviel Kirichen würden übrig bleiben?“

Karlchen: „Aber das ist doch unmöglich, Herr Lehrer...“

Lehrer: „Wir nehmen aber an, daß es Kirichen giebt. Also, weiter.“

Karlchen: „Es sind also eingelegte Kirichen?“

Lehrer: „Nein!“

Karlchen: „Getrocknete Kirichen?“

Lehrer: „Nein. Ich habe Dir bereits gesagt, daß wir nur annehmen wollen, daß drei Kirichen auf dem Tische sind.“

Karlchen: „Wir nehmen sie also an?“

Lehrer: „Schön, nun kommt Deine Schwester, ist eine Kiriche und entfernt sich...“

Karlchen: „Nein, meine Schwester entfernt sich nicht, bevor sie alle drei aufgefressen hat.“

Lehrer: „Sei doch vernünftig, Karlchen...“

Karlchen: „Ja, ja, Herr Lehrer, Sie können meine Schwester nicht.“

Lehrer: „Nehmen wir an, daß Dein Papa dabei ist und ihn verbietet, die anderen beiden zu essen...“

Karlchen: „Papa ist in Frascati und kommt erst Montag zurück...“

Lehrer (sich den Schweiß abwischend): „Paß auf, Karlchen, ich werde die Frage noch einmal wiederholen, und wenn Du nicht Acht giebst, stelle ich Dich in die Ecke. Wenn auf dem Tische drei Kirichen wären und Deine Schwester eine davon essen würde, wieviel Kirichen würden auf dem Tische bleiben?“

Karlchen (mit dem Brustton der Ueberzeugung): „Keine...“

Lehrer: „Und weshalb keine?“

Karlchen: „Weil ich selbst sofort die anderen beiden aufessen würde.“

Lehrer: „Alf!“ (Wichtig erschöpft zusammen). —

kauf gelangt wie in den beiden ersten Ländern. Dies ist thätlich der Fall mit einem jenseits des Kanals sehr beliebten Wackeruhrwerk, das statt des ohrenbetäubenden Lärms, den die bei uns am meisten bekannten Alarmuhren ausführen, nach Art der Spieluhren eine hübsche Melodie ertönen läßt, die sich so lange wiederholt, bis man aufsteht und das Uhrwerk abstellt. Jeder Uhr kann diese hübsche Uhr für 7 Mark 50 Pfennig ersehen, während wir sie mit 10 Mark 50 Pfennig bezahlen müssen und der Schweizer sie noch nicht einmal dafür bekommt, obgleich sein Land die wichtigsten inneren Teile dazu liefert. In Amerika werden die musikalischen Wacker sogar noch viel teurer verkauft als in China, wo tausende von Exemplaren in Gebrauch sind. Das Material und die einzelnen Bestandteile vieler anderen Artikel werden oft hin und her durch die ganze Welt verschickt, ehe sie ganz fertiggestellt in die Hände der Käufer gelangen. Die jetzt hier in die Mode gekommenen Damenportemonnaies aus Leder mit silbernen Ornamenten haben wohl in den meisten Fällen weit mehr von der Welt gekauft als ihre Besitzrinnen. Das Silber zu den Verzierungen kommt zum größten Teil aus Amerika und wird in Deutschland verarbeitet. Von hier gehen die einzelnen Metallstücke nach England, wo man sie mit der sogenannten „Gold-Marke“, dem Stempel der Goldschmiedezunft, versieht. Man schickt man die zierlichen Figuren wieder zurück nach Deutschland und bestreift sie auf den in Frankreich oder Holland fertiggestellten Portemonnaies, deren Material wiederum aus Brasilien oder Argentinien herkommt. Dann erst werden sie nach allen Richtungen der Windrose verendet, um endlich in den Handel zu kommen. Auf welche eigenartige Weise die Käufer oft betrogen werden, ersieht man aus folgendem Beispiel: Die weitaus größte Anzahl jener aus China, Indien und Japan „importierten“, unter allen möglichen exotischen Namen angebotenen Seidenstoffe ist ein iwoitlich hergestelltes deutsches Fabrikat, das über England nach Indien geschickt wird, wo man es mit phantastischen Mustern bedruckt und direkt nach London zurücksendet. Von dort erhalten wir es wieder, um es als verhältnismäßig viel zu teures, „echt orientalisches“ Produkt zu kaufen. —

**Eine Hochzeit im Schnee.** Der Schnee fiel in großen Floden vom Himmel, als kürzlich inmitten der eifigen Praxien der Grafstadt Stafford ein Pärchen seinen Bund fürs Leben schloß. Ein Standesbeamter aus Kanjas vollzog die Trauung. Die Veranlassung zu dieser romantischen Heirat war die folgende: Der Beamte hatte eine Heirat von 15 Meilen machen müssen, um die zukünftigen Eheleute zu verheiraten. Groß war aber sein Ersauern, als er an seinem Bestimmungsort angelangt war und feststellte, daß das junge Mädchen etwa 15 Meilen von der Grafstadt entfernt wohnte und nicht innerhals seiner Jurisdiktion. Natürlich wollte er den Weg nicht umsonst gemacht haben und bat das Pärchen, mit ihm die Grenze der Graftschaft zu überschreiten. So wurde die Feier auf der Prarie bei dichtem Schneegestöber vollzogen, und der Beamte hatte sein Honorar gerettet.



handelte über lauter „Kleine Sachen“, und man sieht an der Eile, mit der er sie behandelt, daß er „ausarbeiten“ will. Soeben hat er eine Verlorene wegen Uebertretung der Prostitutionsvorschriften zu acht Tagen Arrest verurteilt. — Marie V i e l e t ruft er nun. Daraufhin führt der Saalbediener ein altes Fräulein vor, eine wahre Elendsgestalt. Auf einen Stuhl gestützt, steht sie vor dem Richter. Das Gesicht ist blaß, die Wangen hohl. Von Zeit zu Zeit hat die Alte einen Hustenanfall, der ihren ganzen Körper erschüttert. Es ist klar: Das alte Weib befindet sich im letzten Stadium der Schwindsucht. — Richter: Wie alt sind Sie? — Die Angeklagte, die schwerhörig ist und nicht deutsch kann, giebt keine Antwort, sondern weist dem Richter eine Schrift vor, in der es heißt, daß sie schwer lungenkrank ist. Doch der Richter wirft ihr die Schrift zurück. — Richter (zum Staatsanwaltschaftlichen Funktionär gewendet): Sie ist wegen Bettelns schon zweimal vorbehaftet. Nun soll sie wieder gebettelt haben. In der polizeilichen Anzeige heißt es, daß sie sich in der Innern Stadt aufgestellt und den Passanten zugewandt hat. Durch einen Dolmetsch läßt nun der Richter das alte Weib befragen, wie alt sie ist. Aber sie weiß es nicht. In der polizeilichen Note heißt es, daß sie 68 Jahre alt ist. — Staatsanwaltschaftlicher Funktionär (zum Dolmetsch): Wovon lebt sie denn? — Der Dolmetsch bringt mit vieler Mühe heraus, daß sie ein Verwandter ab und zu, aber nicht regelmäßig unterstützt. An dem Tage, als sie krankstandet wurde, sei sie in einem Gasthaus gewesen, um sich etwas Essen zu erbitten. — Richter (zum Staatsanwalt): Herr Staatsanwalt beantragen? — Staatsanwalt: Ich überlasse die Entscheidung dem hohen Gericht. — Der Richter verurteilte das arme, alte, schwerkranke Weib zu einer vierundzwanzigstündigen strengen Arreststrafe. — Das alte Weib schien von dem Urteil hart getroffen, es wollte etwas sagen, doch der Richter unter-

brach sie mit den Worten: „Pfui Ihna Gott! Bleib'n S' gesund.“ — Diese seine Bemerkung des Herrn Dr. Weintlich, dies der Name des Richters, erregte bei den Gerichtssaal-Hebigen stürmische Heiterkeit. Sie waren doch noch auf die Kosten gekommen. —

### Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

**Burg. Gewerkschaftskartell.** Freitag abend Kartellstimmung.  
**Freitag, 22. Dezember:**  
 Männer-Turnverein „Frisch auf“, Magdeburg. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im „Drei Kaiserbund“.  
 Freie Turnerschaft Magdeburg-Wilhelmstadt. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde im „Luisenpark“.  
 Arbeiter-Turnverein Angola. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde in der Krone, Moldenstr. 26.  
 Männer-Gesangverein „Vorwärts“, Alte Neustadt. Jeden Freitag Übungsstunde bei Schüricht, Moldenstr. 26.  
 Musikverein Fremdsprache Magdeburg-Neustadt. Übungsstunde jeden Dienstag im Restaurant „Gemütlichkeit“, Schmidtstr. 26.  
 Naturheil-Verein Neue Neustadt. In der Genossenschafts-Badeanstalt, Breitenweg 31, Übungsabend: Dienstags für Herren, Freitags für Damen. Anfang abends 8 1/2 Uhr.  
 Turnverein „Vorwärts“ Sudenburg. Jeden Mittwoch und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde im „Freibüchslust“.  
 Turnverein „Jahn“, Sudenburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnstunde in der „Fischer-Meerhalle“, Schöningerstr. 28.  
 Diesdorfer Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde im „Weißen Hof“ (geh. Hildebrandt).  
 Arbeiter-Gesangverein Diesdorf. Jeden Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Hernann Hildebrandt (Wasthof zum weißen Hof).  
 Arbeiter-Turnverein Odenstedt. Dienstags und Freitags Übungsstunde bei W. Schinte.  
 Niederndobeleben. Arbeiter-Turnverein „Freiheit“. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Gustav Hornemann.  
 Klein-Otterleben. Männer-Turnverein Klein-Otterleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde bei Friedrich Stämpf in Groß-Otterleben.  
 Klein-Otterleben. Arbeiter-Gesangverein „Gleichheit“. Jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Restaurateur Müllers.

Athleten-Klub Groß-Otterleben. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Stämpf.  
 Freie Turner-Bemühen. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde im lokale des Herrn Hoppe.  
 Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“, Fernerleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde bei Lauch.  
 Freie Athleten-Gesellschaft Burg. Dienstags und Freitags Übungsstunde von 8 bis 10 Uhr im „Hoffäger“.  
 Burg. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde im „Hoffäger“.

### Marktbefichte.

**Magdeburg.** Erbsen (gelbe zum Kochen) 18,00—23,00  
 Zweifelhohnen (weiße) 17,00—30,00. Binten 20,00—42,00. Hartkaffee 4,50—5,00. Weizen 3,50—4,00. Krummstroh 2,50—3,00. Heu 6,00—7,00. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 1,00—1,08, von der Keule 1,4—1,50, Wurstfleisch 1,20—1,30. Schweinefleisch 1,20—1,40. Kalbfleisch 1,20—1,40. Hammelfleisch 1,20 bis 1,40. Speck (geräuchert) 1,60. Schrotter 2,20—2,40. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 4,00—5,00. —

### Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

	18. Dez.	19. Dez.	20. Dez.	21. Dez.	Don	Woch
Bardubitz	—	—	—	—	—	—
Brandis	—	—	—	—	—	—
Mehlitz	+ 0,68	—	+ 0,52	—	—	0,16
Leitmeritz	+ 0,42	—	+ 0,46	—	—	0,04
Kühlig	+ 0,31	20.	+ 0,21	—	—	0,10
Dresden	+ 1,69	—	+ 1,65	—	—	0,03
Torgau	+ 0,38	—	+ 0,30	—	—	0,08
Wittenberg	+ 0,95	—	+ 0,90	0,15	—	—
Rosslau	+ 0,06	—	+ 0,03	—	—	0,09
Barby	+ 0,58	—	+ 0,45	0,13	—	—
Schönebeck	+ 0,17	—	+ 0,25	—	—	0,08
Magdeburg	+ 0,72	20.	+ 0,70	0,02	—	—
Langerwiesende	+ 0,98	19.	+ 1,00	—	—	0,02
Wittenberge	+ 2,15	20.	+ 2,42	—	—	0,27
Obmitz, Beget	+ 1,28	—	+ 1,32	—	—	0,04
Lauenburg	+ 1,48	—	+ 1,46	—	—	0,02

**Mützen, Pelzwaren, Tücher, Kopfschawls, Kapotten, Handschuhe, Jagdwesten**  
 Richtige Auswahl. **Kaufhaus Wilhelmstadt.** **Enorm billig.**

**Einzig allein**  
 passende Weihnachtsgeschenke!  
 Empfehle mein großes Lager  
**Uhren, Gold-, Silber-**  
 und  
**Optische Waren.**  
 Schönste Auswahl.  
**Trauringe — Siegelringe.**  
**A. Scholz**  
 Neue Neustadt, Breitenweg 15.

**Gratulations- und Visitenkarten**  
 empfiehlt die  
**Buchdruckerei der Volksstimme**  
 Breitenweg 116  
 Die Kolporteurs der Volksstimme können eine reichhaltige Muster-Sammlung vorlegen und nehmen Bestellungen entgegen \* \* \* \* \*

**Därme-** **Leber- u. Gewürz-**  
**Handlung**  
 von **H. Reich**  
 Magdeburg  
 Fernsprecher 1236. **Wilhelmstr. 15.**

**f. Fell-Schaukelpferde**  
 in allen Preisen von 5,75 Mk. an  
 zum Fahren und Schaukeln von 7,50 Mk. an.  
 Koffer, Taschen, Hosenträger, Schulmappen, Schultaschen (Spezialität: Handarbeit, Lederwaren jeder Art) zu den billigsten Preisen.  
**F. Mohr, Tischlerbrücke 27/28**  
 Erstes und größtes Spezial-Geschäft.

**Erstes Solinger Stahlwaren-Geschäft**  
 Magdeburg, Breitenweg 238a  
 schräg gegenüber vom Bismarck-Denkmal  
 empfängt 3312  
 sämtliche Solinger Stahlwaren unter weitgehender Garantie zu äußerst billigen Preisen. Große Auswahl in Sicherheits-Nastermessern, Löffeln, Hack- und Wegemessern, Kaffeemühlen, Revolvern und Pistolen, Schützengewehren aller Arten und größtes Spezialgeschäft. Eigene Dampf-Schleiferei.  
**Ernst Klesper**  
 Messerschmied aus Solingen.  
 Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Ihren Bedarf an  
**Präsent-Cigarren und Cigaretten**  
 sowie  
**Rauchrequisiten jeder Art**  
 decken Sie gut und billig  
**Hogauerstr. 55 bei Otto Hintze**  
 Ausgabestelle der Volksstimme. 3424

**Das beste Weihnachtsgeschenk**  
 für jeden Knaben ist ein schöner  
**Festtags-Anzug.**  
 Empfehle in größter Auswahl  
**Knaben-Anzüge**  
 von den einfachsten bis zu den feinsten Neuheiten der Saison.  
**Manchester-Sammet-Anzüge**  
 aus feinstem echt Lindener Zephyr-Sammet-Cord in enorm großer Auswahl.  
**G. Gehse**  
 Johannisfahrtstraße 14.  
 Neu errichtete und reich sortierte Abteilung für Knaben-Garderoben. 3590

**Sudenburg.**  
 Ein umfangreiches Lager  
**eleganter Neuheiten**  
**Herren-Filzhüte, Knaben-Filzhüte, Plüsch-, Cylinder- und Klapp-Hüte, Herren-, Knaben- und Kinder-Mützen, Pelzmützen, Damen- und Mädchen-Baretts, Pelz-Muffen.**  
**Manschetten, Kragen, Serviteurs, Chemisets, Oberhemden, Kravatten, Handschuhe in Stoff, Glace und Krimmer, Hosenträger, Regenschirme, Stöcke**  
 empfiehlt in vollen Qualitäten zu billigen Preisen  
**Theodor Kraft**  
 37 Breitenweg 37. 3257



# Zum Weihnachtsfeste

empfehle  
**Tannenbaum-Bisquit** Pfd. 50, 70, 80 und 100 Pfg.  
**Schokoladen- und Vanille-Ringe** Pfd. 100 Pfg.  
**Honigkuchen** Stück 5 und 10 Pfg. mit Kakao.  
**Echte Gnadauer Pflastersteine** Pfd. 60 Pfg.  
**Echte Gnadauer Pfefferkörner** Pfd. 50 Pfg.  
**Spritzkugeln** Pfd. 80 Pfg.

**Renaissance-Baumlichte à Paket 30 Pfennig.**

(Paket Pfd. enth. 15, 24 und 30 Stück.)

**Haselnüsse Wallnüsse Para-Nüsse.**  
**Sämtliche Backartikel zu billigsten Preisen.**  
**Weine und Punsche in bekannter Güte.**

## Max Görnemann Nachf.

gegenüber dem Stadttheater Kaiserstraße 91 gegenüber dem Stadttheater

# Kakao

garantiert rein  
 per Pfund 1.50 Mk. 1/2 Pfund 30 Pfg.  
 per Pfund 1.80 Mk. 1/2 Pfund 36 Pfg.  
 per Pfund 2.40 Mk. 1/2 Pfund 48 Pfg.

**Bruch-Schokolade, garantiert rein**  
 per Pfund 0.80 Mk. 1/4 Pfund 20 Pfg.

feinere Tafel-Schokolade  
 zu 1.25, 1.60, 2.00, 2.40 Mk. per Pfund

3574

## Kaiser's Kaffeegeschäft

Magdeburg

Alle Markt 34, Breitweg 209, Sudenburg, Breitweg 118.

Zum Backen empfehle

**Feinste Mohrsche Margarine, Marke Mohra**  
 Pfd. 70 Pf., Nr. 11, Pfd. 60 Pf., Nr. 111, Pfd. 60 Pf.

**Cakes als Baumbehang**  
 Pfd. 48 Pf., bei Abnahme von 5 Pfd. 46 Pf.

**Wilhelm Stegmann, Magdeburg-Neustadt.**

## Burg Bruno Rettinger Burg

50 Schartauerstraße 50

Meiner geehrten Kundschaft empfehle ich als passende Weihnachtsgeschenke  
**Pelz-Muffen, Stragen, Kolliers, Barett's**

3583

**Güte und Nutzen**

in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

# Schuhwaren

**Buckau.**

Neuestes Geschäft. Gegründet 1847.

## Weihnachts-Ausverkauf

in sämtlichen Winter-Artikeln.

# Wilh. Brandt

Ecke Gärtnerstr.

Ecke Gärtnerstr.

## Paul Ebert, Uhrmacher

Breiteweg 181 Eingang  
 empfiehlt zum Weihnachtsfeste sein großes Lager

# Taschenuhren

**Gold. Herren-Remontoir (Sabonette)** von 60 Mark an  
**Silb. Cylinder-** " von 15 Mark an  
**Nickel-** " von 7 Mark an  
**Gold. Damen-** " von 19 Mark an  
**Silb. Damen-** " von 15 Mark an  
**Stahl Damen** " von 12 Mark an  
**Hausuhren** von 150 Mk. an, **Regulateure** mit Schlagwerk  
 und prima Werke von 16 Mk. an. **Wecker** von 3 Mk. an.

**Neuheit! Altsächsische Hänghuhren**

von 23 Mk. an.

Großes Lager in **Gold-, Double, Charnier-, amerik. Double- und Nickel-Ketten.**

Reparaturen anerkannt gut und preiswert.

3707

15 Schmidtstr. 15

Bringe meine Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt in empfehlende Erinnerung.  
**Rudolf Lummert, Schuhmacher.** Schloßstraße 7, vorn 3 Tr.

## Konditorei und Honigkuchenfabrik.

## Weihnachtsausstellung

meiner anerkannt guten Fabrikate.

# H. Gottschling

Gr. Marktstraße 19.

Sehen und staunen!

Schönstes Lager!

# Zum Weihnachtsfeste

Goldene und silberne  
**Herren- u. Damenuhren**

in den schönsten Mustern  
 von 8 Mk. an.

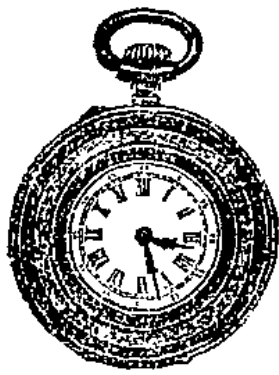
3 Jahre Garantie!

Goldene Broschen

Ohringe, Krawattennadeln

Mauscherenknöpfe

sehr billig.



Gegründet 1874

Goldene Verlobungsringe.

Goldene Schmuck-Ringe  
 in riesiger Auswahl.

Granaten- und Korallenschmuck

Herren- und Damen-Ketten  
 in toller Auswahl.

**Musikwerke**

in 20 verschied. Sorten v. 10-300 Mk.

Grosses Lager moderner Hänge-Uhren und Regulateure.

Gute Reparatur-Werkstatt.

Bei Barzahlung 5 Proz. Rabatt.

Teilzahlung gestattet.

**Hermann Möller, Buckau, Feldstr. 55.**

**25 Visitenkarten umsonst**

liefern bis Weihnachten bei Einkäufen von 2 Mk. an auf

Bilderbücher, Jugendschriften, Schreibhefte usw.

Neujahrskarten mit Namensdruck, 100 Stück 3 Mk.

Scherzartikel für Nistleyen.

**Gustav Wille, Gustav Adolfstrasse No. 39.**  
 Rothenkrebsstrasse No. 3.

## Schuhwaren

in bester Qualität und größter Auswahl  
 empfiehlt zu billigsten Preisen

**E. Kaulfuss, Neustadt**

Reisenstraße 4. 3548

## Möbel- Einrichtungen

größte Auswahl  
 in den großen Sälen  
 von

**J. Mook**

jetzt nur  
 Jakobstraße 51  
 dicht am Alten Markt.

3566

**Buckau.** 3612

**Carl Francke, Goldarbeiter**  
 Schönebekerstr. 116, u. d. Kirche  
 empfiehlt sein reichhaltiges Warenlager.  
 Spez.: Goldharnierketten bei billiger  
 Preisstellung. Teilzahlung gestattet.  
 Barzahlung 5 Prozent Skonto.

## Handharmonikas

von 50 Pf. bis 18 Mk.

empfehle

**Auguste Anderfuhr**

**Buckau** 1105

Nr. 41, Schönebekerstraße Nr. 41.

## Puppen- u. Sportwagen

Korb- und Triumphstühle

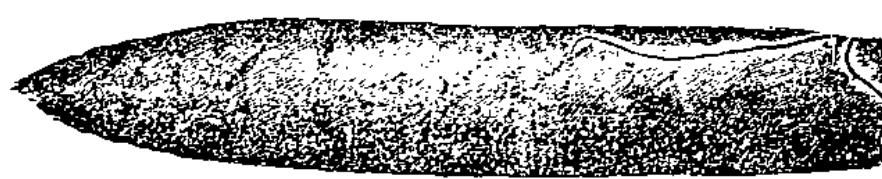
Schankelpferde

am billigsten bei

**Fritz Prager**

1. Geschäft: Buckau, Schönebeker- und  
 Dorotheenstr.-Ecke; 2. Geschäft: Sudenburg,  
 Breiteweg, vis-à-vis der Post; 3. Geschäft:  
 Wilhelmstadt, Markt, neben der Post.

# Präsent-Cigarren!



führe und empfehle ich zu tatsächlichen **Engros-Preisen**

in 25 Stück-Kistchen:

4 Sorten zu Mk. 0.80	1 Sorte zu Mk. 3.75	2 Sorten zu Mk. 2.00
3 " " " 1.00	" " " 4.50	" " " 2.50
2 " " " 1.25	" " " 5.50	" " " 3.00
1 " " " 1.50	" " " 6.75	" " " 3.50

in 50 Stück-Kistchen:

3 Sorten zu Mk. 1.50	2 Sorten zu Mk. 4.00	1 Sorte zu Mk. 5.75
2 " " " 2.00	" " " 4.75	" " " 6.00
1 " " " 2.50	" " " 5.50	" " " 6.25
3 " " " 3.00	" " " 6.00	" " " 6.50
2 " " " 3.50	" " " 6.25	" " " 7.00
1 " " " 3.75	" " " 6.50	" " " 8.00

in 100 Stück-Kistchen hunderte Sorten in einfacher und allerfeinsten  
 Ausstattung. 3631

**Cigaretten:** **Stamatis, Pera, Bostanjoglo,**  
**Riga, Antonio, Foscolo,**  
**Kyriazi, Dimitrio etc.** in 10, 20, 25, 50 und 100 Stück-  
 Kartons, in schönen Aufmachungen, herrliche Qualitäten.

Im Interesse sorgfältiger Bedienung bitte ich, Weihnachts-Einkäufe möglichst  
 jetzt schon zu machen, da ich weitgehende Vorkehrungen getroffen habe  
 für Zurückstellung und Aufbewahrung bis zum Feste.

**Hamburger, Westfälische,**  
**Sächsische**

## Cigarren-Lagererei

Magdeburg

Breiteweg 20, 1 Treppe, Café Peters

Salberstadt, Breiteweg 47. Schönebeck a. E., Elbstr. 25.

Aufträge nach auswärts von Mk. 20. - an franco.